

# VgT



## NACHRICHTEN

Verein gegen Tierfabriken Schweiz



**Das Leiden der lammfrommen Unschuldslämmer**

**Schafe - ausgebeutet und missbraucht wie andere Nutztiere. Aber Schaf- und Lammfleisch liegt im Trend, weil viele Konsumenten glauben, das werde relativ tierfreundlich und naturnah produziert. Das Gegenteil ist der Fall.**



Wir haben uns vor ein paar Wochen dazu bereit erklärt, 10 Meerschweichen aus einer Beschlagnehmung in unsere "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" aufzunehmen. Sie haben in ihrem Leben noch nicht viel Schönes kennen gelernt. Doch das wird sich jetzt ändern! Mehrere Weibchen waren trächtig und haben inzwischen ihre Jungen zur Welt gebracht. Der kleine Knopf auf dem Bild ist erst ein paar Tage alt, aber frisst schon tüchtig mit. Unsere Auffangstation beherbergt über 100 Tiere. Möchten Sie dieses Projekt unterstützen? Wir freuen uns immer sehr über Spenden!

VN 19-2 27. Jahrgang Nr 2 Juni 2019

Abonnierte Auflage ca 30 000

Streugebiet TG, BS, BL

Gesamtauflage 420 000

## IMPRESSUM

### VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

**Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch**

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

#### Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

[www.vgt.ch/abo\\_und\\_spenden](http://www.vgt.ch/abo_und_spenden) (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

**Kontakt:** [www.vgt.ch/vgt\\_contact.htm](http://www.vgt.ch/vgt_contact.htm)

**Postadresse:** Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

**Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.**

#### Abo und Mitgliedschaft

**Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo)** formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

**Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft** werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

**Adressänderungen** können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular [www.vgt.ch/vgt\\_contact.htm](http://www.vgt.ch/vgt_contact.htm)

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

## Eine paradoxe Welt, in der die Hoffnung wie ein Bäumchen wächst

Es gibt Tage, da scheint mir das Leben unendlich paradox. Geht Ihnen das auch manchmal so? Kürzlich z.B. da fuhr ich eines unserer Kaninchen zu einer Zahnärztin nach Zürich, weil es eine komplizierte Operation im Kieferbereich brauchte. Ich war angespannt, so wie ich es immer bin, wenn einem unserer Tiere etwas fehlt und ich es zum Tierarzt bringen muss. Die Fahrt dauerte um die 30 Minuten. Das Kaninchen war in einer Transportbox neben mir auf dem Beifahrersitz und schaute mich durch die Öffnung der Box mit seinen wunderschönen runden Augen ängstlich an. Es konnte nicht verstehen, warum ich es aus seiner Gruppe heraus gerissen hatte und war sichtlich aufgeregt. Doch die Operation war nötig, damit das Kaninchen künftig weiter leben konnte und deshalb mutete ich ihm diesen Stress zu.

Auf der anderen Seite der Autobahn fuhren mehrere Tiertransporte in die entgegengesetzte Richtung, vollgepfert mit Hühnern, Rindern und Schweinen. Ich wusste, dass es sich um Todestransporte handelte, denn in der Ostschweiz befinden sich mehrere grosse Schlachthöfe, die im Akkord Tiere töten und zu Fleisch verarbeiten. Während ich ein kleines Kaninchen 50 km weit zu einer spezialisierten Tierärztin brachte, um ihm das Leben zu retten, fuhren diese LKW-Chauffeure Tausende von Tieren in den sicheren Tod! Und diese Tiere hatten vor ihrer Schlachtung noch nicht einmal ein schönes Leben!

Als ich bei der Tierärztin ankam, musste ich noch warten. Im Wartezimmer sassen eine Frau mit ihrer Katze und ein Mann mit einem kleinen Hamster. Ich fragte den Mann, was dem Hamster fehlt und er sagte mir, ihm müssten aufgrund einer Fehlstellung regelmässig die Zähne geschliffen werden. Während dem Hamster die Zähne geschliffen wurden

und ich wartete, war ich in Gedanken bei all den Tieren in den LKWs, die mir auf der Autobahn entgegen gefahren waren. Sie waren inzwischen wohl bereits im Schlachthof angekommen. Ob sie wohl wussten, was ihnen bevorstand? Warum hatten sie niemanden, der ihnen half, so wie der kleine Hamster, unser Kaninchen oder die Katze im Wartezimmer?

Was ist das für eine Welt, in der wir leben, wo wir für die einen Tiere alles unternehmen, um sie zu retten und die anderen gleichgültig zu Tausenden und Millionen in den Tod schicken in dem Wissen, dass sie zuvor ein elendes Leben hatten?

Als ich mit dem Kaninchen ins Behandlungszimmer gerufen wurde, kam mir der Mann mit dem Hamster entgegen. Das kleine Tierchen hatte das Zähne schleifen gut überstanden. Der Besitzer bezahlte zufrieden die Behandlungskosten von etwas mehr als 100 Franken und verliess die Praxis. Ich konnte aufgrund der komplizierten Operation mein Kaninchen erst am Abend wieder abholen. Als ich um 18 Uhr wieder nach Zürich zu der Tierärztin fuhr, war ich bedrückt. Ich musste den ganzen Tag immer wieder an die Tiere in den LKWs denken und wusste, dass sie inzwischen bereits alle tot und zu Fleisch verarbeitet worden waren. Auf dem Rückweg schaute mich unser Kaninchen mit seinen Augen wieder fragend an. Doch es schien nun weniger ängstlich zu sein. Ob es wohl wusste, dass es zurück nach Hause ging? Was für ein Glück es doch hat, dass es kein "Nutz"Tier ist! Wie zufrieden es war, als ich es daheim wieder ins Gehege setzte und es zu seinen Freunden hoppeln konnte!

Ja, die Welt scheint mir manchmal extrem paradox, aber trotzdem verliere ich nicht den Mut und blicke hoffnungsvoll in die Zukunft. So durfte ich z.B. anlässlich unserer 30-Jahre-VgT-Jubiläumsveran-

staltung sehr viele Menschen kennen lernen, die genau so fühlen wie ich. Sie lieben Tiere und machen keinen Unterschied zwischen Rind und Hund, Huhn und Hamster oder Katze und Schwein. Weil sie den Tieren nicht schaden wollen, essen sie sie nicht. So einfach ist das!

Es war wunderschön, einen Nachmittag mit Gleichgesinnten verbringen zu dürfen. Junge und ältere Menschen waren anwesend und allen ging es darum, Tierleid zu vermeiden. Und es werden täglich mehr Menschen, die nicht mehr teilhaben wollen an der heutigen grausamen Ausbeutung der sogenannten "Nutz" Tiere. Eine ganz besondere Freude hat uns der "Verein zum Schutze der bedrohten Wildtiere" ([www.vzsbw.ch](http://www.vzsbw.ch)) gemacht, von dem 3 Personen anwesend waren. Der Präsident Peter Suter überreichte Erwin Kessler ein kleines Obstbäumchen als Symbol, dass die Idee einer friedlichen Welt mit den Tieren immer mehr wachsen möge.

Wann immer ich heute Schlachttransporte sehe, denke ich an dieses Bäumchen. Wir haben es in unserer "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" eingepflanzt und niemand kann es daran hindern zu wachsen. So wie die Idee von einer friedlichen Welt zwischen Mensch und Tier. Sie wächst täglich mehr und wird irgendwann Wirklichkeit werden.

Ich glaube fest daran und Sie?



# DAS SCHAF - EIN TIER, WELCHES MAN EINFACH LIEB HABEN MUSS

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Es war an einem Frühlingsmorgen, als ich es auf einem Spaziergang in der Nähe einer Wiese wo Schafe weideten, laut blöken hörte. Ich war schon öfters an dieser Wiese vorbeigegangen und freute mich jeweils über den Anblick der neugeborenen Lämmer und ihrer Mütter, die sich liebevoll um ihren Nachwuchs kümmerten. Doch diesmal schien etwas nicht in Ordnung zu sein. Die Schafe waren sehr aufgeregt. Ich war damals noch nicht im Tierschutz tätig und wusste noch nicht viel über die vielen grausamen Bräuche in der Nutztierhaltung.

Als ich um die Kurve bog, konnte ich kaum glauben, was ich da sah. Zwei Männer zogen Lämmer brutal an den Hinterbeinen über die Wiese zu einem Wagen und bugsierten die Tierkinder unsanft hinein. Die Mütter versuchten mit Unterstützung der gesamten Schafherde, durch lautes Blöken und durch Hinterherrennen das Unheil zu verhindern. Doch vergebens, sie wurden mit Fusstritten weg traktiert und hatten keine Chance. Als die Männer mehrere Lämmer im Wagen verladen hatten, schlossen sie die Wagentüre und fuhren davon. Die Schafe

standen am Elektrozaun und schauten dem Wagen nach und blökten den Lämmern verzweifelt nach. Nach einiger Zeit legte sich die Aufregung und was ich dann sah, berührte mich zutiefst. Die Schafe entfernten sich vom Elektrozaun und stellten sich alle zusammen kreisförmig dicht zusammen, so als wollten sie sich gegenseitig beschützen und trösten. Es war eine sehr traurige Stimmung, aber irgendwie auch ein Bild der Gemeinsamkeit und des Zusammenhaltes.

## Schafe sind äusserst intelligent

Als ich später dann zum Tierschutz kam, lernte ich, dass Schafe ausgesprochene Herdentiere sind, die sich eng miteinander verbunden fühlen. Sie brauchen Artgenossen um glücklich zu sein. Lange Zeit hielt man Schafe für dumm. Doch Forschungen haben gezeigt, dass das Gegenteil der Fall ist. So können sich Schafe bspw. über 50 Gesichter in ihrer Herde merken und sich sogar nach 2 Jahren noch an sie erinnern. In Grossbritannien waren Forscher überrascht, dass Schafe in der Lage waren, einen 3m breiten Rost zu überqueren, der für

Zwischen einer Schafmutter und ihrem Lamm besteht eine tiefe Bindung.



## Zur Titelseite

**Schafe sind duldsam**, ergeben sich rasch, wenn sie angegriffen und gequält werden. Friedliche Tiere. Der Volksmund kennt deshalb die Ausdrücke "lammfromm", "**Unschuldslamm**". Damit wird ausgedrückt, dass sich jemand als unschuldig und friedlich wie ein Lamm gibt.

Die fehlende Aggressivität und Wehrhaftigkeit zumindest weiblicher Schafe (Böcke können ganz schön angriffig werden, wenn sie glauben, die Herde verteidigen zu müssen) wird ihnen im Umgang mit Menschen zum Verhängnis. Aber auch wenn sie sich wehren würden und könnten: gegen böse Menschen haben Tiere keine Chancen.

Der Mensch ist technisch überlegen - was übrigens ein Grund ist für den anthropozentrischen Grössenwahn. Jedoch bedeutet technische Überlegenheit noch lange keine allgemeine Höherwertigkeit. Es gibt Unmenschen, die nach meinem Wertmassstab weit unter jedem Tier stehen.

Erwin Kessler, Präsident VgT

andere Tiere unüberwindbar war. Die Schafe legten sich dazu ganz einfach auf den Rücken und rutschten so über den Rost. Das zeigt, dass Schafe sogar in der Lage sind, Probleme zu lösen. Auch auf Umwelteinflüsse reagieren die Tiere mit Intelligenz. So bilden sie bei direkter Sonneneinstrahlung einen Kreis und stecken den gesenkten Kopf zwischen die Vorderbeine, so dass er im Schatten liegt. Eine von der Cambridge Universität durchgeführte Studie konnte sogar belegen, dass Schafe unterschiedliche Far-

ben voneinander unterscheiden können. In dem Experiment wurden am Ende eines Labyrinths Futterkübel in verschiedenen Farben und Formen versteckt. Alle Schafe lernten schnell, in welchem der Kübel das Futter war. Sie waren sogar in der Lage, sich nach 6 Wochen noch an den richtigen Kübel zu erinnern. Das Experiment belegte zudem, dass Schafe Fehlentscheidungen korrigieren, die richtige Wahl treffen und aus Fehlern lernen können. Schafe sind also alles andere als dumm, sondern im Gegenteil sehr intelligente Tiere. Das verwundert auch nicht, denn ihre Gehirngrösse entspricht derjenigen von Rhesusaffen und ihr Gehirn besitzt die gleichen komplexen Strukturen wie das Gehirn anderer Primaten, einschliesslich des Gehirns von Menschen.

### **Schafe mögen es bequem und trocken**

Wenn Schafe die Wahl haben, dann gehen sie bei Regen lieber in den Stall. Irina, vom Lebenshof "Tante Martha", welcher mehrere Schafe beherbergt, bestätigte mir das. Sie erzählte mir sogar, dass sich die Schafe gerne dick eingestreute Ecken im Stall aussuchen. So wie wir Menschen, mögen es eben auch sie bequem. Wie oft sieht man Schafherden bei tagelangem Regenwetter auf der Weide mit völlig ungenügenden Unterständen. Nur weil sie Nässe und Kälte nicht sofort umbringt, heisst das doch nicht, dass sie diese Situation auch mögen! Doch wo Tiere genutzt werden, wird leider selten auf deren Bedürfnisse Rücksicht genommen.

### **Schafe haben Gefühle**

Heute wo ich mehr über das Wesen der Schafe weiss, denke ich manchmal noch mit Traurigkeit an die Schafmütter zurück, die ihre Kinder wie anfangs im Artikel beschrieben, auf so dramatische Weise verloren haben. Sie zeigten starke Emotionen wie Angst und tiefe Verzweiflung. Und welche grosse Furcht wohl die kleinen



Für einen kurzen Gaumenschmaus werden solch herzige Tierkinder ihren Müttern entrissen, um als Lambraten auf einem Teller zu landen.

Lämmchen auf dem Weg in den Schlachthof fern von ihrer schützenden Mama erleiden mussten, daran darf ich gar nicht denken! Denn Schafe sind sehr wohl in der Lage, Gefühle zu empfinden. Eine Schweizer Studie belegte sogar, dass sich bei Schafen genau so wie bei uns Menschen, die Atmung, Herzfrequenz und die Hautfeuchtigkeit ändert, je nach Emotion, die sie gerade verspüren. Uns allen ist wohl der „Angstschweiss“ bekannt. Und doch werden Schafe in unserer Gesellschaft wie eine Wegwerfware ohne Wert behandelt, wie die folgenden Artikel von Erwin Kessler noch zeigen werden. Doch zuerst noch zu etwas sehr Schönerem.

### **Madruschka - ein glückliches Schaf**

Dass Schafe auch Freude empfinden und zeigen können, lehrte mich das Schaf Madruschka, welches ich auf dem Lebenshof "Tante Martha" kennen lernen durfte. Madruschka war einst ein Alp-schaf. Alpschafe werden so genannt, weil sie von Juni – September auf einer Alp gehalten werden. Doch wer sich nun eine Heidi-Idylle vorstellt, liegt völlig falsch. Die meist unbeaufsichtigten Schafherden sind vielen Gefahren ausgesetzt. Jedes Jahr sterben über 4000 Schafe und Läm-

mer in den Schweizer Alpen durch Stürze, verenden unter grossen Schmerzen in einem Stacheldraht, werden von Blitzen getroffen oder werden krank, weil sie schutzlos jeder Witterung ausgesetzt sind. Auch werden jedes Jahr vermisste Schafe im Herbst einfach in den Alpen zurück gelassen. Sobald der erste Schnee fällt, verhungern diese Tiere elendiglich. Die Zahl der Schafe, die Wölfe zum Opfer fallen, ist im Vergleich zu all diesen Todesfällen verschwindend klein, doch werden Schafrisse in den Medien jeweils regelmässig richtiggehend aufgebauscht.

Doch Madruschka hatte grosses Glück und überlebte die Alpsaison. Aber auch ihr Unheil drohte bereits. Denn wenn die Alpsaison vorbei ist, wandern die Schafe in der Regel direkt in den Schlachthof oder werden noch irgendwo zwischengelagert und gemästet. Doch Dea Alvino vom "Herden-schutzzentrum Hof Allegro" im Wallis ([www.hof-allegro.ch](http://www.hof-allegro.ch)) rettete Madruschkas gesamte Herde und suchte dann für die Schafe einen Platz. Diesen fanden Madruschka und zwei weitere Schafe auf dem Lebenshof Tante Martha.

Schafe sind sehr aufgeschlossene und gesellige Tiere und viele von ihnen mögen den Kontakt zu Men-

sehen. So auch Madruschka. Als ich sie das erste Mal sah, lief sie gerade zur Terrassentür ins Wohnhaus von Irina und Darko, den Betreibern vom Lebenshof "Tante Martha", hinein. Sie war sichtlich glücklich, dass sie es in die Wohnküche geschafft hatte, wo Irina sich gerade aufhielt. So wie ein Hund, wedelte Madruschka aufgeregt mit ihrem Schwänzchen, als sie auf Irina zulief. Irina erklärte mir, dass Madruschka einen Abszess im Gesicht hatte, der behandelt werden musste. So kümmerte sich Irina einige Wochen besonders intensiv um sie, was eine tiefe Bindung entstehen liess. Wo immer Irina war, wollte auch Madruschka sein! Inzwischen ist Madruschka wieder in ihrer Schafherde integriert, doch sie freut sich noch immer sehr und kommt sofort angelaufen, wenn sie Irina sieht. Als ich bei "Tante Martha" kürzlich einen Besuch machte, war Madruschka mir gegenüber anfangs eher zurückhaltend. Erst als sie merkte, dass ich es gut mit ihr meine, liess sie sich von mir streicheln. Das zeigt, dass Schafe sich auch Menschen merken und sie voneinander unterscheiden können.

### **Das Problem mit dem Wollkleid**

Madruschka hatte bei meinem Besuch noch das Winterfell. Auf dem Foto nebenan ist gut zu sehen, wie dick ihr Wollkleid ist. Dies ist nicht natürlich, sondern wurde den Schafen so angezüchtet. Urschafe haben ein viel weniger dichtes Fell und verlieren im Frühling das wollene Winterkleid von selbst. Auf Wolle gezüchtete Schafe wie Madruschka machen keinen selbstständigen Fellwechsel durch. Dies ist insofern problematisch, als dass ihr Fellkleid verfilzt und sie unter der dicken Wollschicht bei wärmeren Temperaturen oft schwitzen und feuchte Hautfalten haben, was zu Entzündungen und manchmal zu einem Befall mit Fliegenmaden führen kann. Auch die Schur ist für die Tiere sehr unangenehm und bedeutet grossen Stress für

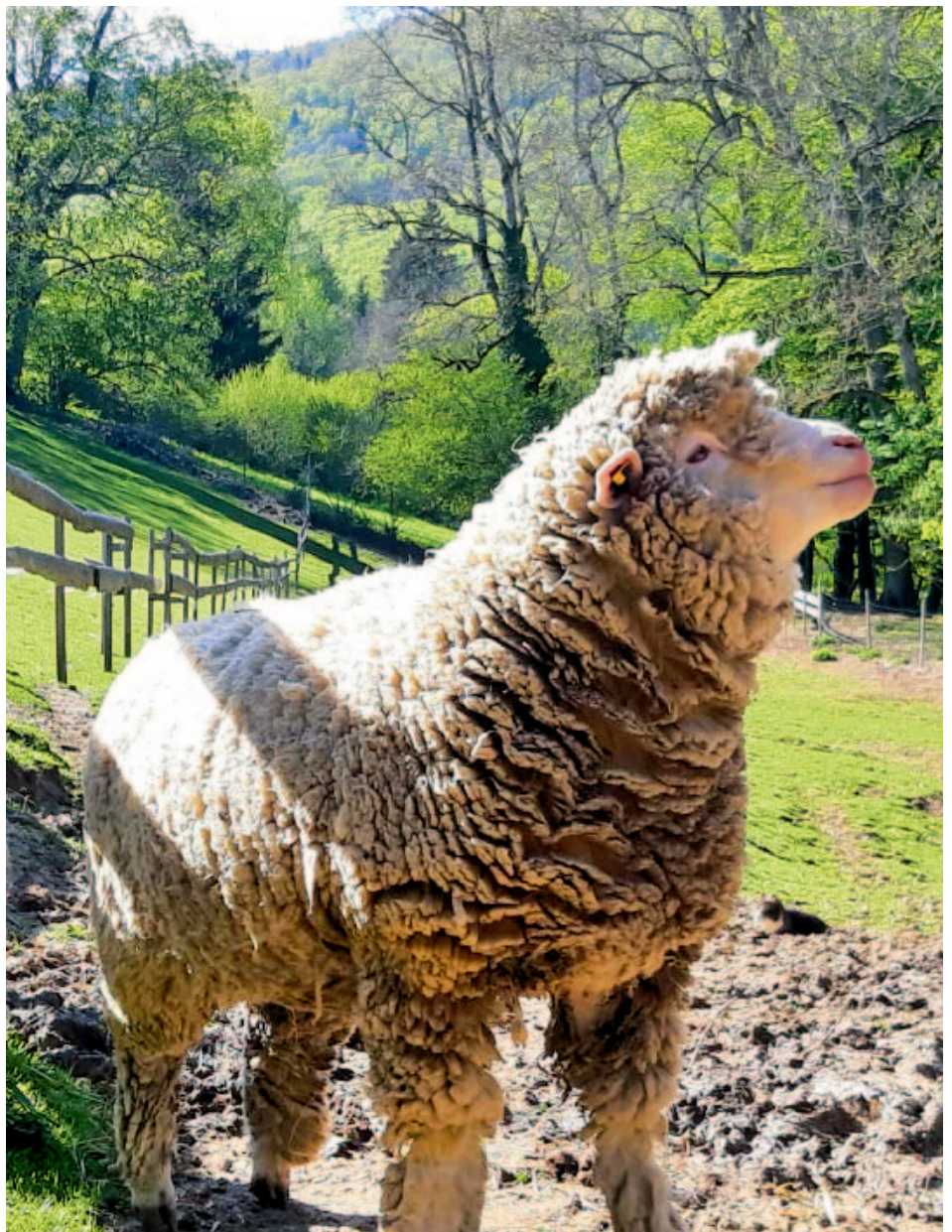
sie. Einmal mehr hat der Mensch aus purem Egoismus Tiere so gezüchtet, dass sie ihm nützen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, mit was für Unannehmlichkeiten die Tiere dadurch zu kämpfen haben!

Aufgrund der kalten Temperaturen in diesem Frühjahr verschob Irina mehrmals den Schurtermin aus Rücksicht zu den Schafen, die, wenn sie plötzlich ohne Fell sind, leicht frieren. Früher war es selbstverständlich, dass Schafe erst gegen Ende Mai geschoren wurden. Weil es kurz zuvor oft noch zu einem Kälteeinbruch kommt, wird diese Zeit "Schafskälte" genannt. In der Nutztierhaltung wird darauf heute oft keine Rücksicht mehr genommen. So

kann man schon im April frierende frisch geschorene Schafe bei kaltem Wetter auf der Weide sehen. Die Folge davon sind oft schlimmer Husten. Doch bestimmt ist Madruschka froh, wenn die Temperaturen wärmer werden und sie ihr schweres Wollkleid bald los ist.

Madruschka ist so eine liebenswerte Persönlichkeit! Wer sie kennen lernt, möchte sie ganz einfach nur Knuddeln oder sein Gesicht in ihr so wolliges und fein duftendes Fell drücken. Im Gegensatz zu all den anderen Schafen, die ich oft auf meinen Spaziergängen sehe und die von vielen Menschen nur als Milch- und Fleischlieferanten betrachtet und auch so be-

Madruschka genießt ihr Leben auf dem Lebenshof "Tante Martha". Sie darf jederzeit frei wählen, ob sie auf die Weide oder lieber im Stall sein möchte.



handelt werden, wirkt Madruschka unendlich glücklich. Deshalb ist Madruschka für mich eine Hoffnungsträgerin. Und wenn sie so neben mir steht und neugierig ihre Schnauze an meine Hand drückt, dann bin ich unendlich dankbar zu wissen, dass dieses so liebevolle Wesen bei "Tante Martha" in Sicherheit ist. Wie viel schöner wäre die Welt, wenn alle Schafe so leben dürften wie Madruschka und geliebt und geschätzt würden.

Ich habe vor einiger Zeit für einen Freund von Madruschka eine Patenschaft übernommen. Es ist ein Schafbock mit dem schönen Namen Wischnu. Ich freue mich sehr, dass ich dadurch ein wenig zum Glück der Tiere bei "Tante Martha" beitragen kann.

Lebenshöfe zeigen, dass es möglich ist, mit Tieren in Frieden und Harmonie zusammen zu leben und dass daraus eine tiefe Befriedigung entsteht, wenn man die Tiere nicht nutzt. Vielleicht wünschen auch Sie sich eine Welt, in der Tiere unsere Freunde sind und nicht mehr ausgebeutet und getötet werden? Durch Patenschaften kann man ein klein wenig zu so einer Welt beitragen. Madruschka hat noch keine Patenschaft und würde sich über ein Gotti oder einen Götti sehr freuen!

Weitere Infos zu Patenschaften finden Sie hier:  
[www.tante-martha.ch](http://www.tante-martha.ch)



Noch immer ist Madruschka sehr glücklich, wenn sie mit Irina zusammen sein kann.

## ALTERNATIVEN ZU WOLLE

Wer sich einmal eingehend mit der Produktion von Wolle befasst, wird als Tierfreund lieber darauf verzichten wollen. Doch für Menschen, die gerne stricken, gibt es glücklicherweise viele pflanzliche Alternativen zu Wolle. Zum Stricken eignen sich beispielsweise:

- Bambus
  - Baumwolle
  - Hanf
  - Leinen/Flachs
  - Lyocell/Tencel, eine Cellulosefaser aus Eukalyptusholz
  - Modal
  - Kunststoff wie Polyester oder Polyacryl
  - Recyceltes PET
  - SeaCell aus Zellulose und Algen
  - Sojaseide
- Mehr Informationen über diese veganen Woll-Alternativen finden Sie unter  
[www.peta.de/alternativen-zu-wolle](http://www.peta.de/alternativen-zu-wolle)



# Der Schafquäler von Herrenhof/TG

von Erwin Kessler

**Ein enthüllender Bericht, wie die Thurgauer Behörden mit einem Beweis-Video umgehen und regimehörige Medien und unfähige Journalisten die Leser und Zuschauer manipulieren und zum Schluss der Präsident des VgT, der den Skandal aufgedeckt hat, unter fadenscheinigem Vorwand angeklagt wird, während das Verfahren gegen den Tierquäler verschleppt und mit einseitigen amtlichen Stellungnahmen heruntergespielt wird.** Wir haben schon in der Dezemberausgabe kurz über diesen Fall, der immer grössere Kreise zieht, berichtet. Hier ein weiterer Bericht, voraussichtlich nicht der letzte.

*Vorbemerkung:* Juristisch gilt die Unschuldsvermutung. Wenn im folgenden von Tierquälerei die Rede ist, ist damit das Zufügen von Schmerzen und Leiden gemeint, nicht eine strafrechtliche Beurteilung nach den Vorgaben der Tierschutzverordnung des Bundesrates, welche viele Tierquälereien ausdrücklich oder stillschweigend erlaubt. Tierschützer sprechen von "erlaubter Tierquälerei", so zum Beispiel die grausame Einzelhaltung von Kaninchen. Der nicht vom Volk gewählte und nur dem Parteifilz verpflichtete Bundesrat ist traditionell tierschutzfeindlich und tierverachtend. Mit einem schönklingenden Tierschutzgesetz wird den Konsumenten eingeredet, Schweizer Fleisch könne mit gutem Gewissen gegessen werden, während das Massenelend der Nutztiere weitergeht, so als ob es kein Tierschutzgesetz gäbe.

## Eine entlarvende Chronologie wie Tierschutzskandale im TG vertuscht werden

### Phase 1: Schock-Video

Ein Nachbar eines Schafquälers in Herrenhof TG filmte die Misshandlung von Schafen und übergab den Film im Oktober 2018 dem VgT, weil er nach dem Fall Hefenhofen kein Vertrauen in das Veterinäramt und in die Thurgauer Staatsanwaltschaft hatte. Er habe gedacht, VgT-Präsident Dr Kessler wisse am besten, wie dieses Beweis-Video tierschutzwirksam verwertet werden könne, sagte er später vor der Staatsanwaltschaft.

Ich reichte sofort eine Strafanzeige ein. Weil ich aber aus Erfahrung wusste, dass ohne öffentlichen Druck nichts geht im Tierschutz im Kanton Thurgau, sandte ich das Video einem mir bekannten BLICK-Journalisten und veröffentlichte es auch auf unserer Website [www.vgt.ch](http://www.vgt.ch). Der Blick veröffentlichte es als "Schockvideo" und zahlreiche Medien übernahmen dies.

**Coop/Bell**, Hauptabnehmer der Lämmer dieses Schafquälers und vom Video geschockt, gab umgehend bekannt, diesen Produzenten bis auf weiteres zu sperren -



▲ Die Gemeinde Langrickenbach (Herrenhof gehört zur politischen Gemeinde Langrickenbach) und der Kanton Thurgau haben diesem Tierquäler mit einer Zonenplanänderung und dem Einrichten einer Sondernutzungszone ermöglicht, eine Massentierhaltung mit bis zu 588 (so vom Kanton bewilligt) Schafen und Lämmern zu betreiben. Meistens sind die Schafe im Stall und im engen Aussenbereich zusammengepfercht (Intensivhaltung). Nur selten sind einzelne Gruppen auf der Weide. Die von den Müttern getrennten kleinen Lämmer rufen oft tage- und nächtelang nach ihren Müttern.

und das blieb so bis Redaktionsschluss.

Das Video zeigt eine Viertelstunde aus einer länger dauernden

Misshandlung von Schafen. Der Schafmäster zwängte sich durch die dichtgedrängten Schafe (Intensivhaltung), um Lämmer für den Abtransport in den Schlacht-





▲ Bild aus dem Schockvideo: Der Schafquäler zerrt ein Lamm an den Hinterbeinen über eine Abschränkung, schleppt es dann durch den Stall und wirft es auf der anderen Stallseite über eine andere Abschränkung. So brutal selektiert er längere Zeit Lämmer für den Abtransport in den Schlachthof. Ein Nachbar filmte das fast eine Viertelstunde lang und übergab dann den Film dem VgT.

hof zu selektieren. Er packt eines nach dem anderen an den Haaren und wirft sie über die Abschränkung. Andere schleppt er zuerst an den Hinterbeinen im Stall herum, bevor er sie über die Abschränkung wirft. Zwischendurch schlägt er wie von Sinnen mit einem Knüppel zu, wobei es völlig schleierhaft ist, was er damit bewirken will. Die dicht gedrängten Schafe rücken, wenn sie Angst haben, nur noch näher zusammen - was sollen sie denn sonst tun? Vom Schafwerfen offensichtlich ermüdet macht er zwischendurch Pause. Dann geht es weiter.

Das Herumzerren der Schafe an den Beinen tue diesen nicht weh, rechtfertigte sich der Schafwerfer gegenüber Journalisten. Und seine Frau sagte gegenüber Journalisten: "Würde man an der Wolle ziehen, wäre das, wie wenn man einer Person an den Haaren rauhen würde." Aber genau das ist auf dem Video zu sehen. Er packt sie an den Haaren, um sie über die Abschränkung zu werfen. "So ein schweres Tier kann man nicht einfach hochheben, da muss man

halt mit etwas Kraft dahinter," rechtfertigt er sich. Es geht nicht darum, was besser ist, Herumwerfen, an den Beinen oder an der Wolle herumzerren. Wer mit Schafen nicht anders umgehen kann, dem ist nur mit einem Tierhaltungsverbot beizukommen. Aber der unfähige Thurgauer Kantonstierarzt Paul Witzig sah auch in diesem Fall keinen Handlungsbedarf - gedeckt vom zuständigen Departements-Chef Regierungsrat Schönholzer, der seit dem Skandal Hefenhofen von uns "Schönredner" genannt wird.

Mit Geduld und Empathie und Lockfutter können rücksichtsvolle Tierhalter mit Schafen anständig umgehen. Kinder, die widerspenstig sind, wenn sie nicht gut behandelt werden, dürfen auch nicht einfach an den Haaren herumgeworfen oder an einem Bein herumgeschleift werden, ohne dass das strafrechtliche und verwaltungsrechtliche (KESB) Folgen hätte.

## Phase 2: Gefälschtes Video?

Der Schafwerfer bestritt gegenüber den Medien, Tiere gequält zu haben und behauptete, das Video sei gefälscht - eine offensichtlich haltlose Schutzbehauptung. Es ist extrem schwierig, Videoaufnahmen zu fälschen (im Gegensatz zum Manipulieren von Fotos) und es gibt keinerlei Hinweise und Anzeichen für eine Fälschung. Doch die Thurgauer Behörden - Veterinäramt und Staatsanwaltschaft - griffen diese Schutzbehauptung sofort dankbar auf und gaben eine amtliche Medienmitteilung heraus, man müsse nun zuerst prüfen, ob das Beweis-Video echt sei. Das Resultat wurde dann aber geheimgehalten. Die Thurgauer Zeitung, traditionell Sprachrohr der Thurgauer Regierung beim Vertuschen von Misständen, behauptete, auf dem Video sei kein Schafwerfen zu sehen und zitierte einen anonymen(!) Experten, der angeblich bestätigt habe, dass das Video gefälscht sei. Hierauf liess der

BLICK einen Experten mit Rang und Namen zu Wort kommen: Keinerlei Hinweise auf eine Fälschung. Dazu bräuchte es ein grosses Hollywood-Studio und jahrelang Zeit. Die Staatsanwaltschaft gab bekannt, ein Gutachten dazu in Auftrag gegeben zu haben. Dann war fast ein halbes Jahr nichts mehr zu hören bis durchsickerte, es liege nun ein Gutachten des Forensischen Instituts Zürich vor. Die Staatsanwaltschaft wollte aber das Ergebnis nicht bekannt machen. Da war mir sofort klar: negativ, keine Fälschung. Und tatsächlich: auf Umwegen erhielt ich eine Kopie dieses forensischen Gutachtens: Keine Anzeichen einer Fälschung.

Nun brauchte die Thurgauer Politmafia ein anderes Argument, um diesen neuen Tierschutzskandal kleinzureden, und damit begann die

### Phase 3: "Keine Tierquälerei"

Am 19. Oktober 2018 behauptete die Thurgauer Zeitung, entgegen der Darstellung des VgT sei auf dem Video nicht zu sehen, dass Schafe über eine Abschränkung geworfen würden. Dazu liess die Zeitung einen Betriebsberater des kantonalen landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Arenenberg - früher schlicht Landwirtschaftsschule genannt das Schock-Video wie folgt verharmlosen: *"Das Video hat mich nicht überrascht. So etwas kann man fast überall filmen ...."*. Jeder seelisch gesunde Mensch empfindet das anders. Auch **Coop/Bell** waren geschockt und haben diesen Lieferanten gesperrt, nachdem die Videoaufnahmen bekannt wurden. Und die Videoplattform **youtube** zensurierte das Beweisvideo mit der Begründung, darauf seien *Gewaltdarstellungen* zu sehen.

Auch für die **Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio (UBI, ein eidgenössisches Fachgericht)** war fraglos, dass das Video einen tierquälereischen Um-

**Schauen Sie sich die Beweis-Videos an und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung, ob Tierquälerei oder ganz normaler Umgang mit Schafen zu sehen ist!**

**Schock-Video:**  
[www.vgt.ch/id/100-024](http://www.vgt.ch/id/100-024)

**Verladen von Lämmern:**  
[www.vgt.ch/id/100-025](http://www.vgt.ch/id/100-025)

**VgT-Präsident Erwin Kessler im stricker.tv:**  
[www.vgt.ch/id/100-026](http://www.vgt.ch/id/100-026)

gang mit Schafen zeigt und hiess eine Beschwerde des VgT gegen **TeleTop** gut. TeleTop wurde vorgeworfen, mit einer Newssendung die Zuschauer manipuliert zu haben. In dieser Sendung behauptete **BDP-Kanonsrat Roland Huber**, das Video des VgT enthalte keine Hinweise auf Tierquälerei, Erwin Kessler habe mit unwahren Tierquälereivorwürfen die Familie des Schafmästers in Herrenhof in ihrer Existenz und Ehre geschädigt. Er erwarte von Erwin Kessler eine Entschuldigung. Hierauf spielte TeleTop einen Ausschnitt aus dem Beweis-Video ein - so wurde es jedenfalls den Zuschauern präsentiert. Zuerst eine wenige Sekunden dauernde Sequenz aus dem viertelstündigen VgT-Video, so gewählt, dass darauf gerade keine Schafmisshandlung zu sehen war. Die darauf folgende Sequenz war in Tat und Wahrheit nicht aus dem VgT-Video, sondern durch Nachstellung gefälscht. So wurde die verlogene Behauptung von BDP-Kantonsrat Roland Huber mit einem angeblichen Ausschnitt aus dem VgT-Video "belegt". Die UBI begründete die Gutheissung der VgT-Beschwerde damit, die ganze beanstandete Sendung habe die **Zuschauer manipuliert**. Die Sendung hätte bei den Zuschauern den Eindruck erweckt, der VgT würde eine Misshandlung der Schafe behaupten, obwohl das Beweisvideo keine Hinweise auf Tierquälerei enthalte.

Anlässlich der öffentlichen Urteilsberatung am 29. März 2019 brachte es eine UBI-Richterin mit



▲ Bewilligte VgT-Kundgebung gegen die Untätigkeit der Thurgauer Behörden bei Tierquälerei. Bahnhofplatz Frauenfeld, 10. November 2018

wenigen Worten so auf den Punkt: Als sie das Video der Sendung angeschaut habe, hätte sie gedacht, da habe sich der VgT tatsächlich in fragwürdige Tierquälereivorwürfe verrannt. Nachdem sie dann aber das echte Video angeschaut habe, hätte ihre Meinung komplett gekippt. Die UBI-Richter zeigten sich beeindruckt und erschüttert von dem, was auf diesem Video tatsächlich zu sehen ist, und für alle ist das fraglos Tierquälerei. TeleTop wurde zu einer Richtigstellung verpflichtet und die UBI kündigte ein Massnahmeverfahren an und werde prüfen, ob die von TeleTop gewählte Richtigstellung in Form und Inhalt genüge.

Gegen BDP-Kantonsrat Roland Huber ist in diesem Zusammenhang ein Gerichtsverfahren wegen Persönlichkeitsverletzung hängig. Der Vorschlag des VgT zu einem aussergerichtlichen Ver-

gleich scheiterte an seiner totalen Uneinsichtigkeit und Rechthaberei. Fortsetzung folgt in einer späteren Ausgabe der VN sowie laufend aktuell unter [www.vgt.ch/news/181015-schafe-herrenhof.htm](http://www.vgt.ch/news/181015-schafe-herrenhof.htm)

## Phase 4: Strafverfahren gegen Erwin Kessler wegen "Verletzung der Privatsphäre"

Die Videoaufnahmen durch die Stallfenster, welche die Tiermisshandlung dokumentieren, sollen laut einer Anzeige des Schafquälers seine Privatsphäre in strafbarer Weise verletzt haben. Der entsprechende Artikel 179<sup>quater</sup> des Strafgesetzbuches lautet:

"Wer eine Tatsache aus dem Geheimbereich eines anderen oder eine nicht jedermann ohne weiteres zugängliche Tatsache aus dem Privatbereich eines anderen ohne dessen Einwilligung mit einem Aufnahmegerät beobachtet oder auf einen Bildträger aufnimmt, wer eine Tatsache, von der er weiss oder annehmen muss, dass sie auf Grund einer nach Absatz 1 strafbaren Handlung zu seiner Kenntnis gelangte, auswertet oder einem Dritten bekannt gibt, wer eine Aufnahme, von der er weiss oder annehmen muss, dass sie durch eine nach Absatz 1 strafbare Handlung hergestellt wurde, aufbewahrt oder einem Dritten zugänglich macht, wird, auf Antrag, mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder einer Geldstrafe bestraft."

Dieser Tatbestand ist zB erfüllt, wenn jemand auf einer Leiter durch ein Schlafzimmerfenster Aufnahmen von intimen Vorgängen macht. Beobachtungen durch die Fenster eines von der Strasse her ohne weiteres einsehbaren Schafstalles erfüllen diesen Straftatbestand offensichtlich nicht. Zu diesem Schluss kommt auch der renommierte Freiburger Strafrechtsprofessor Dr Franz Riklin in einem Gutachten ([www.vgt.ch/images/schafe-herrenhof-ziegler/190415-gutachten\\_riklin\\_schafwerfer.pdf](http://www.vgt.ch/images/schafe-herrenhof-ziegler/190415-gutachten_riklin_schafwerfer.pdf)).

Die Staatsanwaltschaft Kreuzlingen hat diese haltlose Anzeige nun als Vorwand genommen, um die ohnehin schon verschleppte Strafuntersuchung gegen den Schafwerfer ganz zu sistieren, bis zum Abschluss des Verfahrens gegen mich - und das wird mindes-

**In Deutschland wurde kürzlich ein Tierpark geschlossen, weil Ziegen herumgeworfen wurden.** Wenn im Thurgau Lämmer in einem Stall herumgeworfen, an den Hinterbeinen durch den Stall geschleppt und mit einem Knüppel geschlagen werden, sehen Kantonstierarzt Witzig und der zuständige Departements-Chef Regierungsrat Walter Schönholzer - seit dem Hefenhofen-Skandal "Schönredner" genannt - keinen Handlungsbedarf, obwohl es Hinweise auf psychopathische Züge des Täters gibt. Das müsste unbedingt psychiatrisch geklärt werden, denn Psychopathen sind unverbesserlich und leben ihre Lust auf Macht über andere, die sich nicht wehren können, immer wieder aus. So ist zu befürchten, dass dieser Schafwerfer in Herrenhof seine Tiere weiterhin misshandelt, nur besser vor der Öffentlichkeit versteckt.

Die zwei für die Tiertragödie Hefenhofen und für die behördliche Untätigkeit im Schaffall Herrenhof Verantwortlichen: die zwei Flaschen Schönholzer und Witzig.

Im Frühjahr sind Regierungsratswahlen und Zeit für die Abwahl von Schönholzer. Der VgT wird dann den Fall Hefenhofen in den "VgT-Nachrichten" in einem grossen Bericht aufrollen und im ganzen Kanton in alle Briefkästen verteilen lassen.



Nachdem wir die Anzeige gegen den Schafwerfer eingereicht und das Beweis-Video veröffentlicht hatten, machten Witzig und die Staatsanwaltschaft in dieser Schafmästerei in Herrenhof eine Betriebskontrolle und gaben anschliessend in einer Medienmitteilung bekannt, es seien keine Missstände angetroffen worden, es bestehe kein Handlungsbedarf. Haben diese Herrschaften echt erwartet, sie könnten dem Schafquäler nach der freundlichen Begrüssung beim Schlagen, Herumschleppen und -werfen zusehen? Das Duo Schönholzer-Witzig haben schon im Fall Hefenhofen nichts unternommen gegen den Tierquäler, gestützt auf im vornherein völlig untauglicher (mehrere Tage im voraus angemeldeter) Betriebskontrollen. Im Thurgau hat das Veterinäramt vor allem eine Alibifunktion, um den Eindruck zu wecken, das Tierschutzgesetz werde durchgesetzt, die Konsumenten könnten mit gutem Gewissen weiter tierische Produkte essen.

Die gute Nachricht  
Kantonstierarzt Witzig hat sich frühpensionieren lassen. Der Kanton sucht zur Zeit einen Nachfolger.

tens drei Jahre dauern. Dann hat der Schafwerfer gute Chancen, sich in die Verjährung zu retten. So laufen die Interessen der Thurgauer Behörden, Tierschutzskandale und -Vollzugsmissstände schönzureden und zu verschleiern, parallel mit den Interessen des Schafquälers.

Auch das Strafverfahren gegen Kantonstierarzt Witzig im Fall Hefenhofen wird von der Staatsanwaltschaft verschleppt. Das ist rechtswidrig, aber niemand hat das Recht Beschwerde zu erheben, auch Tierschutzorganisationen nicht, denn sie haben kein Klage- und Beschwerderecht.

Im Fall Hefenhofen hat das Veterinäramt auf dem Hof von Ulrich Kesselring **Alibi-Kontrollen** durchgeführt, die - weil Tage im voraus angemeldet - Missstände im vornherein nicht feststellen konnten. Als der VgT die schockierenden Aufnahme der toten und halbverhungerten Pferde veröffentlichte, zweifelte der Schönredner-Regierungsrat Schönholzer sofort die Echtheit der Aufnahmen an mit der Begründung, aufgrund der amtlichen Betriebskontrollen könnten diese Missstände nicht bestätigt werden.

Nach dem gleichen Muster läuft es nun im Schafquäler-Fall Herrenhof: Nach der Veröffentlichung des Schock-Videos führten das Veterinäramt und die Staatsanwaltschaft eine amtliche Kontrolle in der Schafmästerei durch. Dabei konnten laut einem Mediencommuniqué keine Missstände festgestellt werden. Mit anderen Worten: Es konnte nicht bestätigt werden, dass Schafe herumgeworfen würden. Logisch: der Schafmäster konnte keine Schafe herumwerfen und an den Hinterbeinen herumschleppen, während er Beamte begrüßen und im Betrieb herumführen musste. Sehr witzig, Herr Witzig. Auch hier Dementieren von Missständen aufgrund von Kontrollen, die im vornherein nicht geeignet waren, die Aufnahmen, welche Tierquälerei zeigen, zu bestätigen.

Es machte übrigens die Beamten auch nicht stutzig, dass die ganze Schafmastfabrik frisch herausgeputzt, neu eingestreut und für eine amtliche Kontrolle oder für Journalistenbesuche vorbereitet war. Als Alibi für diese Stallreinigung sofort nach Veröffentlichung des Video, wo mit einem Besuch des Veterinäramtes gerechnet werden musste, diente ein dubioser Wasserschaden, angeblich wegen einer Schlauchkupplung, der die Einstreu durchnässt habe.

## Ein ganz besonderes Familienfoto



▲ Diese Idylle einer tierliebenden Familie trägt: So präsentierte der Schafwerfer sich, seine Familie und den Stall anlässlich der Inbetriebnahme seiner Schafmästerei in der Thurgauer Zeitung vom 12. August 2017. Missbrauch der Kinder für Lammfleischwerbung.

Das gezeigte Familienfoto stehe "in keinem Zusammenhang mit dem aufgrund der Anzeige zu untersuchenden Sachverhalt" wurde uns von der Staatsanwaltschaft entgegengehalten. Stimmt, das Familienfoto ist strafrechtlich nicht relevant - aber konsumenschützerisch!

Der Vorwurf, mit diesem Foto sei-

en auch die Kinder vorverurteilt worden, ist hirnrissig. Niemand macht die Kinder dafür verantwortlich, was ihr Vater tut. Vielmehr sollte die KESB aktiv werden bei Eltern, die ihre Kinder derart zu Tierquälern erziehen: Der Schafwerfer wurde auch zufällig beobachtet, wie er mit einer Eisenstange auf eine Gruppe

Schafe einschlägt, die in einen Transportanhänger verladen werden sollten. Bis die Kamera bereit war, war das Schlimmste schon vorbei, aber man sieht noch, wie er seinen minderjährigen Sohn dazu anhält, die Schafe mit einer Stahlstange als Schlagstock in ein Transportfahrzeug zu treiben. Weil der Knabe das offenbar aus gesundem Mitgefühl heraus nicht gut genug gemacht hat (zu zögerlich), schreit ihn der Vater wütend an. Darauf bemerkt er, dass er gefilmt wird und sofort geht alles ruhiger weiter, ohne Schlagstock. Mit der Teleaufnahme konnte zwar der Ton nicht aufgenommen werden von dem, was vor Ort geredet wurde. Das zu sehende Verhalten lässt sich aber schwerlich anders interpretieren.

**Video Verladen von Lämmern**  
[www.vgt.ch/id/100-025](http://www.vgt.ch/id/100-025)

Wie zu sehen ist, war auch die Mutter dabei und läuft desinteressiert-teilnahmslos an der unschönen Szene vorbei - sichtlich ohne Mitgefühl für die Tiere und die

Kinder.

Dieser Schafquäler wird aufgrund der Medienberichte unweigerlich zu einem Dorfgespräch, und es ist natürlich möglich, dass die Kinder darauf angesprochen werden - mit oder ohne Familienbild. Ebenfalls Opfer der Gewalttätigkeit ihres Vaters sind (neben den Schafen) auch diese bedauernswerten, wehrlosen Kinder auf jeden Fall, mit oder ohne Familienbild, mit oder ohne die Veröffentlichungen des VgT. Im Gegenteil, wir hoffen dass aufgrund dieser Videodokumente die KESB aktiv werden kann.

Der Schafquäler hat diese Foto seiner Familie, Frau und Kinder, selber in der Thurgauer Zeitung/St Galler Tagblatt veröffentlichen lassen, und das Tagblatt online hat jetzt im Zusammenhang mit diesem Tierquälerfall erneut auf diesen Artikel hingewiesen und dabei auch diese Familienaufnahme wieder gezeigt.

Nicht der VgT, sondern der Schafquäler selber hat diese Familienaufnahme veröffentlicht - missbräuchlich zur Konsumententäuschung! Er hat damit Werbung für sein Schaffleisch gemacht und zu diesem Zweck seine Kinder missbraucht, um eine - wie in der verlogenen Fleischwerbung allgemein üblich - **angeblich glückliche und tierliebende Bauernfamilie vorzutäuschen. Der VgT zeigt hier auf, dass die Realität ganz anders aussieht und man sich durch solche Werbefotos nicht täuschen lassen darf.** Das ist aktiver und korrekter, nicht zu beanstandender Konsumentenschutz. Der VgT ist laut Statuten eine Tier- und Konsumentenschutzorganisation, spezialisiert auf Nutztiere und tierische Produkte.

Solche Werbelügen aufzuzeigen ist statutarische Pflicht des VgT, und das öffentliche Interesse daran überwiegt die privaten Interesse, nachdem es der Täter ja selber veröffentlicht hat. Das Bild wird hier auch nicht in einen "anderen Zusammenhang" gestellt, sondern es wird nur die damit betriebene verlogene Heuchelei und Konsumententäuschung aufgedeckt. Das ist kein "anderer Zusammenhang", sondern nur eine andere Sichtweise und Entlarvung von unlauterem Wettbewerb. Die ahnungslosen Konsumenten verdienen mehr Schutz als dieses Täter-Ehepaar. Seinen Kindern geschieht damit gar nichts. Kein Mensch macht sie verantwortlich. Im Gegenteil verdienen Sie grösstes Mitleid.



▲ Snapshot-Sequenz aus dem Schock-Video: Ein Lamm wird an den Hinterbeinen über eine Abschrankung gezerrt.

Ausführlicher, laufend nachgeführter Bericht über diesen Schafquälerfall in Herrenhof:  
[www.vgt.ch/news/181015-schafe-herrenhof.htm](http://www.vgt.ch/news/181015-schafe-herrenhof.htm)

# Tod im Zaun

## Schreie verletzter Tiere in Elektrozäunen

von Erwin Kessler

Immer wieder verheddern sich Wildtiere in Elektronetz-Weidezäunen und verenden qualvoll. Aber auch eingezäunte Schafe ereilt dieses Schicksal, vor allem auf abgefressenen Weiden, wenn jenseits des Elektrozauns saftiges, grünes Gras lockt. Oft sind die Elektrozäune, um Kosten zu sparen, so weitmaschig, dass Lämmer den Kopf hindurchstecken, aber nicht mehr zurückziehen können. Es gehört zum üblichen Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes, dass das geduldet wird.

Die Schreie verheddeter Tiere im Todeskampf geht laut Augenzeugen durch Mark und Bein, aber oft ist es dann schon zu spät, wenn es jemand bemerkt.

**Auch Netz-Zäune, die nicht unter Strom sind** und - wenn sie nicht gebraucht werden - einfach stehen gelassen werden, manchmal sogar über den Winter, sind gefährlich für Füchse, Dachse, Wiesel, Rehe, Hirsche, Krähen, Igel etc.

Tier- und Naturschutzorganisationen fordern schon lange strengere Vorschriften.

Weil Schaffleisch bei den fleischiessenden Konsumenten im Trend ist, wird die Landschaft immer mehr mit solchen mobilen Elektrozäunen überstellt. Auch das ist eine der vielen negativen Folgen des Fleischkonsums.

Auch **Stacheldrahtzäune**, die immer noch da und dort anzutreffen sind, stellen eine Verletzungsgefahr dar und gehören endlich abgeräumt.

▼ Auf Mahnung des VgT hin entfernter Stacheldraht in Märwil TG



► Verwaarloster Flexinet-Zaun, über den ganzen Winter stehen gelassen - rücksichtslose Faulheit. Der VgT hat diesen Bauern gemahnt, das künftig nicht mehr zu machen.



▲ Völlig erschöpft und zitternd wegen den ständigen Stromschlägen.



▲ Jedes Jahr verenden tausende Wildtiere in Elektronetz-Zäunen. Wann endlich stoppt der Bundesrat dieses Tierelend, das nur dem ungesunden, für Tiere und die Umwelt zerstörerischen Fleischkonsum dient?



# Schutzlos Hitze, Kälte und Nässe ausgesetzt

(EK) Es ist nicht Tierliebe, sondern oft bloss Bequemlichkeit der Mäster, dass sie die Schafe draussen halten - auf einer mit Elektronetzen eingezäunten Parzelle sich selbst überlassen. Schöne, saftige Weiden haben sie selten zur Verfügung. Eine steile Strassenböschung, die sonst mühsam gemäht werden müsste, tut es auch, so steil, dass die Tiere nicht einmal entspannt liegen können.

Abgefressene Wiesen, fehlendes Wasser, der kalten Nässe oder der sengenden Sonne schutzlos ausgeliefert, ohne den vorgeschriebenen Unterstand oder schattenspendende Bäume.

Schafe sind genügsam, heisst es. Solange sie nicht gleich tot umfallen, ist ja alles gut - für subventionsverwöhnte Mäster ohne Empathie für ihre "Produktionsware Tier".

Damit muss endlich Schluss sein! **Der VgT startet eine Kampagne und ruft die Bevölkerung auf, vernachlässigte Schafe der Polizei oder dem Veterinäramt zu melden** mit "Kopie an den VgT". So können wir Sie unterstützend begleiten, wenn pflichtvergessene, tierverachtende Bürokraten nicht das Nötige tun, was aufgrund des Tierschutzgesetzes möglich wäre.

Vorgehen gegen Missstände in der Schafhaltung:

1. Machen Sie Foto- oder Filmaufnahmen und bestimmen Sie die Örtlichkeit möglichst genau. Machen Sie Ihre Beobachtungen über mehrere Tage und protokollieren Sie genau, wer, was, wann, wo und wie beobachtet hat. Ungeduldige Schnellschüsse mit einer ungenauen Einzelbeobachtung sind oft wenig wirksam und kontraproduktiv.
2. Informieren Sie sich auf unserer Infoseite über die aktuellen Vorschriften und Empfehlungen zum Vorgehen (schriftliche Meldung an Veterinäramt; im Notfall genügt auch eine telefonische Meldung an die Polizei).
3. Senden Sie uns eine Kopie Ihrer Meldung mit Fotoaufnahmen, genauer Ortsbeschreibung und Protokollnotizen möglichst per Email. Auf unserer Infoseite finden Sie eine aktuelle Email-Adresse. Telefonische Meldungen können wir nicht entgegennehmen. Auch können wir keine individuellen telefonischen Auskünfte und Beratung erteilen. Es ist falsch zu glauben, eine vage Meldung genüge, das Veterinäramt oder der VgT würden dann schon alles genau untersuchen. Da leider immer auch viele unnütze Anzeigen und Meldungen gemacht werden, müssen detaillierte Angaben eine erste Einschätzung des Falles ermöglichen. Wir haben nicht genug Personal, um in der ganzen Schweiz jedem vagen und womöglich noch anonymen Hinweis nachzugehen.

**VgT-Infoseite Schafkampagne:** [www.vgt.ch/id/100-100](http://www.vgt.ch/id/100-100)

## Wenn Veterinärämter versagen, bleibt nur der Weg in die Öffentlichkeit

Jeder Einzelne hat es in der Hand, etwas Wirksames zu tun gegen das Elend der Nutztiere: vegane Ernährung. Deshalb veröffentlichen wir immer wieder konkrete Beispiele, wie der Vollzug des Tierschutzgesetzes versagt, damit jeder weiss, was er mit dem Konsum tierischer Produkte anrichtet. Das hat die Fleischmafia, welche den Konsumenten ständig einredet, Schweizer Fleisch könne mit gutem Gewissen gegessen werden, gar nicht gern. Und wenn wir auch die Namen der fehlbaren Mäster, Veterinärbeamten und Staatsanwälte veröffentlichen, bewirkt das oft mehr als eine Anzeige, die einfach schubladiert werden kann, weil Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht haben.

Wir haben aber noch ein anders Mittel, das oft am schnellsten wirkt: Eine öffentliche Blacklist mit Name und Adresse von Tierquälern. Eine solche haben wir schon lange für Kaninchenquäler ([www.vgt.ch/kan-q.htm](http://www.vgt.ch/kan-q.htm)). Künftig veröffentlichen wir auch eine **Blacklist mit den Namen von Schafquälern:** [www.vgt.ch/schaf-q.htm](http://www.vgt.ch/schaf-q.htm).

▼ Kunststoff-Iglu, ca 1,5 m<sup>2</sup>, als Alibi-Unterstand. Es haben darin nicht alle 5 Schafe und die 2 Lämmer Platz. Schafe sind Herdentiere und möchten alles zusammen machen und beieinander sein, auch beim Liegen im Unterstand.



# Die im Dunkeln sieht man nicht Intensiv-Mast von Schafen in Tierfabriken

von Erwin Kessler



Teilweise werden Schafe unsichtbar in ganzjähriger Stallhaltung gemästet (Massentierhaltung in Tierfabriken). Dies wird von der Öffentlichkeit und den Konsumenten kaum wahrgenommen, denn die im Dunkeln sieht man nicht. Deshalb ist die Illusion weit verbreitet, Schafe würden grundsätzlich geweidet und relativ natürlich gehalten.

▲ ► ▼ Schafmast-Fabrik in Ganterschwil SG



*Mit einem «fortschrittlichen» Tierschutzgesetz wird die Öffentlichkeit beruhigt und mit einem raffinierten Nicht-Vollzug wird gleichzeitig dafür gesorgt, dass es keine Auswirkungen auf die bestehende Tierhaltungs-Praxis hat.*

Erwin Kessler



In der Schweiz im Handel erhältliche Wollprodukte (Kleider, Socken, Decken etc) sind praktisch ausschliesslich aus Wolle von Schafen in fernen Ländern gefertigt, wo unglaubliche Tierquälereien ganz normal sind. Darum muss es uns interessieren, wie es den Schafen dort geht.

## "Mulesing" Merinoschafe für Wolle lebendig verstümmelt

Quelle: Peta.de



Die australische Wollindustrie beharrt weiterhin auf der grausamen und äußerst schmerzvollen Prozedur namens Mulesing. Damit hat sie ihr Versprechen gebrochen, bis zum Jahr 2010 Alternativen zur Lämmer-Verstümmelung einzuführen. Über 90 Prozent der Merinowolle aus Australien stammt nach wie vor von Lämmern, die durch Mulesing qualvoll verstümmelt werden.

### Was ist Mulesing?

Beim sogenannten Mulesing fixieren australische Schafzüchter Lämmer rücklings in speziellen Vorrichtungen und schneiden ihnen mit einem Messer oder eine Schere handtellergroße Haut- und Fleischstücke vom Hinterteil. Diese äusserst schmerzvolle und blutige Prozedur wird ohne vorherige Betäubung durchgeführt, was für die Tiere extreme Qualen bedeutet und ein ernstes Infektionsrisiko darstellt. Die meisten Tiere erhalten während und nach der Prozedur keinerlei oder nur un-

zureichende Medikamente zur Linderung ihrer Schmerzen. Da Australien der weltgrößte Wollproduzent ist, kann man davon ausgehen, dass in vielen Wollprodukten auf der ganzen Welt die Wolle verstümmelter Tiere steckt.

### Warum wird Mulesing betrieben?

Viele Wollbetriebe züchten spezielle Schafrassen – allen voran Merinoschafe. Diesen Tieren wurde eine besonders faltige Haut angezüchtet, um noch mehr Fell und so einen möglichst hohen Wollertrag zu erzielen. Aufgrund der dichten, feinen Wolle schwitzen

die Tiere jedoch verstärkt, und in ihren Hautfalten sammelt sich Feuchtigkeit an, in die Fliegen gerne ihre Eier legen. Auch starker Regen kann hierzu führen. Durch die feuchte Haut entsteht ein hohes Risiko, dass die Schafe am sogenannten Fliegenmadenbefall erkranken – eine grausame Krankheit, bei der die Tiere bei lebendigem Leib von Maden aufgefressen werden. Das Hinterteil der Tiere ist hiervon besonders bedroht, da sich regelmässig Kot und Urin in den Hautfalten ansammeln. Dem Fliegenbefall wollen Farmer entgegenwirken, indem sie dort Haut- und Fleischstücke abschneiden (ohne Schmerzausschaltung!), damit sich eine glatte, faltensfreie Oberfläche bildet, die für Fliegen weniger attraktiv ist.

Mulesing ist die mit Abstand grausamste Methode, um das Risiko eines Fliegenmadenbefalls am Hinterteil der Tiere zu verringern. Zudem bleibt immer das erhöhte Risiko, dass die faltig-gezüchteten Merinoschafe auch am restlichen Körper an Madenbefall erkranken. Vor allem junge Tiere werden in den warm-feuchten Sommermonaten auf diese Weise

getötet. Die sinnvollste und effektivste Art zur Vermeidung dieser schrecklichen Krankheit ist eine Zuchtform von Schafen, die den jeweiligen klimatischen Bedingungen angepasst sind und deutlich weniger Wolle und Hautfalten haben. Für viele australische Farmer kommt dies aber nicht in Frage, da sie weiterhin den grösstmöglichen Profit aus jedem einzelnen Tier schlagen möchten.

#### Was Sie tun können

Das Mulesing ist nur eine von vielen Misshandlungen, die Schafen für die Produktion von Wolle zugefügt werden. **Auch die Schur, Schwanzkürzungen oder betäubungslose Kastrationen verursachen viel Leid und Schmerz.** Helfen Sie, dieses Tierleid zu beenden, indem Sie **keine Wolle kaufen**. Materialien wie Bio-Baumwolle, Modal, Hanf oder Polyestervlies halten uns ebenfalls warm und sind auch für Strickfreunde eine tolle Alternative.

Zu den **Alternativen zu Wolle** siehe Seite 7 oder im Internet unter [www.peta.de/alternativen-zu-wolle](http://www.peta.de/alternativen-zu-wolle)

## Kashmir-Wolle: Kashmir-Ziegen schreien vor Schmerz

Quelle: Peta.de

PETA Asien veröffentlichte aktuell Aufnahmen einer neuen Ermittlung auf Kaschmirfarmen und in Schlachthöfen in China und der Mongolei – den beiden Ländern, die zusammen für 90 Prozent der weltweiten Kaschmirproduktion verantwortlich sind. Das Enthüllungsvideo zeigt Arbeiter, die völlig verängstigte Ziegen zu Boden drücken. Die Tiere schreien vor Schmerzen, wenn ihre Beine grob verbogen werden und ihnen die Wolle mit spitzen Metallkämmen ausgerissen wird.

Den völlig verängstigten Ziegen werden die **Haare ausgerissen**.

Ziegen, die nach der Prozedur bluteten, erhielten **weder Schmerzmittel noch eine tierärztliche Versorgung**. Stattdessen goss ein Arbeiter einfach Wein direkt in die Wunde eines Tieres. Die Aufnahmen zeigen zudem, was mit Ziegen geschieht, die nicht mehr profitabel genug sind. In China versetzten Arbeiter den Tieren **mit einem Hammer** zunächst einen Schlag auf den Kopf, um sie zu betäuben. Anschliessend wurden die Ziegen geschlachtet. Aufnahmen aus der Mongolei zeigen, dass die Tiere an einem Bein in den Schlachthof gezerrt wurden und ihnen **vor den Augen ihrer Artgenossen die Kehle durchgeschnitten** wurde. Es wurde dokumentiert, dass sich einige Tiere danach noch minutenlang bewegten.

Kaschmir heisst auch **Umweltzerstörung**: Kaschmirziegen reissen beim Fressen von Gräsern und Kräutern die Wurzel mit aus der Erde, was ein Nachwachsen verhindert. Die



Das Video dazu: [www.vgt.ch/videothek#kaschmir](http://www.vgt.ch/videothek#kaschmir)

Folgen sind eine zunehmende Versteppung des Graslands und die Bildung gefährlicher Sandstürme, die so dicht sind, dass sie bis nach Nordamerika reichen.

Gedicht von Claudia Potzmann, VgT-Aktivistin

## *SCHAFE UND LÄMMCHEN IN NOT*

*SCHAFFELL ALS DEKO MUSS SCHON SEIN, SCHLISSLICH IST ES JA DESIGN.*

*SCHAFMILCH SEI LECKER UND GESUND - IST DIES WIRKLICH EIN BERECHTIGTER GRUND?*

*SCHAFKÄSE IST AUCH NICHT BESSER - DAFÜR DROHT DEM TIER DAS MESSER!*

*DIE SCHAFMAMA WIRD TRÄNEN WEINEN -  
SIE UND IHR KIND WERDEN SICH NIE MEHR VEREINEN!*

*DIE LÄMMCHEN WAREN MAL LEBENDIG - JETZT LANDEN SIE IN DEINEM PFÄNNCHEN!*

*VON ANGST UND SCHMERZ MAL ABGESEHEN - WARUM MUSST DU MORD IN AUFTRAG GEBEN?*

*IHR LEBEN LIEGT IN DEINEN HÄNDEN - UND NUR DU KANNST ES BEENDEN!*

*WO KEIN KÄUFER, DA KEIN TOD! BITTE STOPP ES, ES TUT NOT!*

*WEICH UND FLAUSCHIG AUCH IM WINTER - WARUM BLICHT DU NICHT DAHINTER?*

*OB IM SCHUH, JACKE, PULLUNDER - ES KLEBT BLUT AN DEINER SCHULTER!*

*UND GUCKT DAS LÄMMCHEN NOCH SO SÜSS DREIN - ES WIRD BALD GETÖTET SEIN.*

*FÜR KURZEN SPASS IN DEINEM MUND ODER WAS IST DENN DEIN GRUND?*

*BITTE FASSE DIR EIN HERZ, VERGISS TRADITION UND DEN KOMMERZ.*

*LASS UNS ZUSAMMEN AUFSTEHN UND DEN WEG FÜR TIERE GEHEN.*

*LASS UNS HINSEHN BEI DEM LEID - WIR HABEN NICHT MEHR SOVIEL ZEIT!*



# DIE KATZE DIE IM KÄFIG LEBTE - ODER WARUM KANINCHEN FREILAUF BRAUCHEN, UM GLÜCKLICH ZU SEIN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH



In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift möchte ich Ihnen meine liebe Katze Smarty vorstellen. Smarty habe ich aus einem Tierheim adoptiert. Damit es Smarty besonders gut bei uns hat, stelle ich ihm ein Doppelabteil eines Stalles zur Verfügung. Und wenn das Wetter schön ist, trage ich ihn wenn ich Zeit habe in einen kleinen Auslauf von ca 2 Quadratmeter, damit er dort umher laufen kann. Smarty freut sich immer sehr, wenn ich zu ihm gehe und mich mit ihm beschäftige. Das ist meistens dann der Fall, wenn ich ihn füttere. Er lässt sich dann gerne von mir streicheln und auch hochheben, was mir zeigt, dass es ihm gut geht. Denn sonst wäre er wohl nicht so zutraulich. Smarty lebt nun schon seit 5 Jahren bei uns und ist völlig gesund.

Lieber Leser, was geht Ihnen nachdem Lesen dieses Textes durch den Kopf? Haben Sie vielleicht schon nach der Telefonnummer des regionalen Tierschutzverei-

nes gesucht, damit Sie mich anzeigen und dadurch meiner Katze Smarty helfen können? Ganz bestimmt sind Sie als Tierfreund absolut nicht damit einverstanden, dass ich ihn eingesperrt in einem Käfig halte. Und selbstverständlich tue ich das auch nicht! Smarty war nicht einmal eine Minute in diesem Kastenstall eingesperrt. Er wurde sofort nachdem ich das Foto gemacht hatte, wieder aus seiner misslichen Lage befreit und strich danach wieder glücklich durch den grossen Garten, in dem es so viel für ihn zu entdecken gibt.

Vielleicht gibt es unter unseren Lesern Menschen, die Kaninchen halten. Oder Sie kennen jemanden, der das tut. Den meisten Kaninchen wird ein Leben zugemutet, wie ich es von Smarty beschrieben habe. Aber seltsamerweise regt das kaum jemanden auf. Vielleicht, weil wir das Wesen von Katzen besser kennen als das von Kaninchen? Katzen können

eigensinnig sein. Sie sind freiheitsliebend und neugierig und haben einen grossen Drang danach, ihren arteigenen Bedürfnissen nachgehen zu können. Wird ihnen das verwehrt, reagieren einige von ihnen als Protest mit Unsauberkeit. Smarty zB klettert sehr gerne auf Bäume, streicht durch den Garten, spielt mit allem, was sich bewegt und rennt oft vor lauter Übermut wie von einer Tarantel gestochen umher. Manchmal aber geniesst er es auch einfach in der Sonne zu liegen und sich das Fell zu putzen.

Kaninchen haben ganz ähnliche Charaktereigenschaften und ihr Wesen ist gar nicht viel anders, auch wenn sie natürlich anderen Beschäftigungen nachgehen als Katzen. Doch auch sie sind sehr neugierige Tiere, rennen gerne übermütig umher, beschäftigen sich mit Buddeln oder mit dem Zernagen von Ästen oder liegen manchmal einfach gerne mit Freunden in der Sonne und put-

zen sich gegenseitig das Fell. Wenn Sie das Einsperren von Katzen in Käfigen eine Tierquälerei finden, müssten Sie auch bei den äusserst bewegungsfreudigen Kaninchen so denken.

Doch immer wieder hören wir von Kaninchenbesitzern die gleichen Rechtfertigungen wie anfangs beschrieben im Text über Smarty. So rühmen sich manche Kaninchenhalter damit, dass sie ihre Tiere ab und zu in ein Freilaufgehege tragen. Abgesehen davon, dass diese Freilaufgehege meistens viel zu klein sind, ist das nicht das, was Kaninchen brauchen. Stundenweiser Ausgang in den Gefängnishof mag zwar das Leid von Häftlingen etwas vermindern, aber ganz bestimmt möchte niemand sein Leben so verbringen. Auch Kaninchen nicht! Und vom kleinen Auslauf werden sie eben gerade dann wieder in den Stall zurück getragen, wenn ihre aktive Phase eigentlich gerade so richtig beginnen würde, denn Kaninchen sind dämmerungsaktiv. Das bedeutet, dass sie vor allem dann gerne ihren Beschäftigungen nachgehen, wenn die Menschen frühmorgens noch im Bett liegen oder abends lieber vor dem Fernseher sitzen. Diejenigen Kaninchen, welche im Auslauf vergessen werden, fallen oft Raubtieren zum Opfer. Denn diese Miniausläufe, welche man im Handel erwerben kann, sind nicht raubtiersicher.

Es ist für die Tiere auch ein grosser Stress, hin und her getragen zu werden. In unserer *Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not* leben über 50 Kaninchen. Aber kein einziges davon mag es, aufgehoben und herum getragen zu werden. Dies ist unter anderem deshalb so, weil zu den natürlichen Feinden von Kaninchen Raubvögel zählen. Hochgehoben zu werden, ist deshalb für Kaninchen instinktiv mit Stress und Angst verbunden.

Im Gegensatz zu Katzen leiden Kaninchen still. Sperre ich meine Katze Smarty mal aus Versehen in



▲ Tierquälerei Kaninchenhaltung der Familie Brenner in Buhwil TG (wir haben in der letzten Zeitschrift darüber berichtet). Die Kaninchen werden einzeln in Boxen gehalten

▼ Aufgrund der Intervention des VgT werden sie nun bei schönem Wetter ab und zu in einen trostlosen Mini-Alibi-Auslauf getragen. Doch auch hier sind sie einsam und der Auslauf ist viel zu klein, um darin umhertoben zu können, wie Kaninchen das so sehr lieben.



ein Zimmer ein, geht es nicht lange und er beschwert sich lautstark. Und das mit so einem Nachdruck, das man es nicht lange aushält und ihm die Türe öffnet. Doch Kaninchen können nicht jammern. Sie sitzen einfach in ihren Käfigen und warten. Kommt jemand und beschäftigt sich mit ihnen, ist dies natürlich eine willkommene Abwechslung. So erscheinen Kaninchen, welche in

Käfigen gehalten werden, oft besonders zahm. Doch mit Vertrauen oder Zuneigung gegenüber dem Menschen hat das nichts zu tun! Die Tiere sind ganz einfach froh, dass die Langeweile und Monotonie in ihren Käfigen für kurze Zeit durchbrochen wird. Werden Kaninchen zur Käfighaltung auch noch einzeln gehalten, leiden sie unter extremer Einsamkeit. Doch dies alles still ohne irgendwelche

Mimik, weshalb von Kaninchenbesitzern oft behauptet wird, den Tieren gehe es gut. Doch wie soll es einem so aktiven und sozialen Tier gut gehen, wenn es gar keinen oder nur dann Auslauf erhält, wenn der Mensch gerade einmal Zeit hat und ihm Freunde fehlen?

**Wer keinen Garten hat und seinen Kaninchen ein grosses raubtiersicheres Gehege bieten kann, in welchem sie auch nachts umher rennen können, sollte keine Kaninchen halten!**

Mein Kater Smarty war sehr froh, als ich ihn wieder aus dem Kastenstall befreit habe. Ebenso froh sind unzählige Kaninchen in unserer Auffangstation, welche früher ein Leben in Monotonie und Langeweile führten und heute endlich ein kaninchengerechtes Leben führen dürfen. Sie blühen richtiggehend auf, wenn sie endlich ihre Bedürfnisse ausleben können.

Katzen darf man in der Schweiz glücklicherweise nicht in Kastenställen halten. Bei Kaninchen ist dies leider durch die Schweizerische Tierschutzverordnung im Interesse der Kaninchenzüchter und der Tierversuchslobby, welche ihre Tiere möglichst platzsparend und günstig halten wollen, immer noch erlaubt. Doch wahre Tierfreunde werden ihren Kaninchen niemals so ein Leben zumuten.

**Fast alle im üblichen Handel erhältlichen Kaninchenställe und Gehege sind völlig untauglich. Bitte halten Sie Kaninchen und Meerschweinchen nicht in Ställen oder Gehegen wie unten abgebildet:**



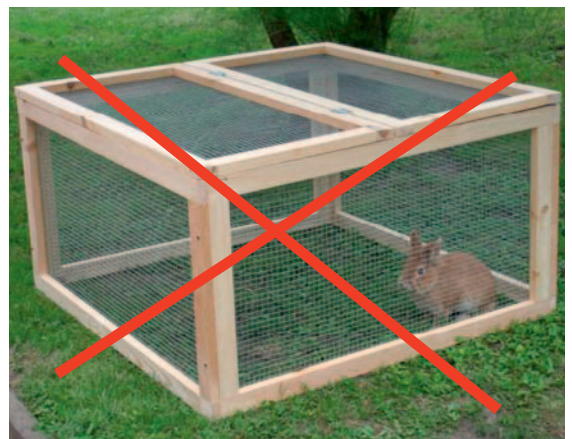
▲ In solchen Kaninchenkäfigen, erhältlich im Fachhandel, haben die Tiere viel zu wenig Platz und können ihre Bedürfnisse nicht ausleben. Auch ist das Holz meist sehr dünn, was im Sommer für die Tiere grosse Hitze bedeutet, wenn der Stall an der Sonne steht. Im Winter bei sehr kalten Temperaturen, bieten solche Ställe den Kaninchen zu wenig Schutz. Obwohl solche Ställe massenhaft verkauft werden und "tierschutzkonform" sind, bedeutet ein solcher Wohnsitz für die bewegungsfreudigen Tiere grosse Qual und Leid.



▲ Solche Ausläufe wurden schon für viele Kaninchen zur Todesfalle. Sie sind nicht raubtiersicher. Sogar eine Katze kann sich so leicht ein Zwergkaninchen erbeuten.



◀▶ Auch Ausläufe wie diese sind völlig untauglich und nützen den bewegungsfreudigen Tieren nichts. Haken schlagen, Luftsprünge machen oder in vollem Tempo umher rennen, sind darin nicht möglich. Langeweile und Frust sind die Folge davon. Stilles Leiden.



## Kaninchen leiden in Käfigen

Der Zoofachhandel *Qualipet* verkauft lebende Tiere und kleine Gefängnisse grad dazu, in denen die wehrlosen Opfer dann gehalten werden. Statt die Käufer über artgerechte Kaninchenhaltung zu informieren, wird den Kunden suggeriert, die völlig ungenügenden Minimalvorschriften der Tierschutzverordnung würden genügen, um den Tieren ein glückliches Leben zu ermöglichen. Dafür wird haufenweise unnötiges Zubehör wie ungesunde Leckerbissen und "Spielsachen" für die Tiere angeboten.

Die Art und Weise, wie die Tiere ausgestellt werden, zieht Kinder an, die die süßen Kaninchen und Meerschweinchen sehen und dann natürlich gerne mit nach Hause nehmen möchten. **Dabei sind Kaninchen und Meerschweinchen keine Kuschtiere und dadurch für Kinder nicht geeignet!** Weil sich die Leute vor der Anschaffung zu wenig informieren und im Fachhandel nur mangelhaft beraten werden, sterben viele Kaninchen und Meerschweinchen einen frühzeitigen Tod durch Haltungsfehler oder landen irgendwann im Tierheim.



## WAS KANINCHEN BRAUCHEN, UM GLÜCKLICH ZU SEIN

Damit Kaninchen glücklich sind, brauchen sie vor allem viel Platz, Abwechslung und Freunde.





*Aufnahmen aus der Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not des VgT*

▲ Kaninchen möchten nicht ab und zu in einen Auslauf getragen werden, sondern sich bewegen können, wann immer sie wollen. Und das bei jedem Wetter. Auch bei Regen und im Winter.

▼ Mit Freunden zusammen zu sein, ist etwas vom Wichtigsten für Kaninchen. Am schönsten für die Tiere ist es, wenn mehrere Kaninchen zusammen leben und sie sich so ihre Freunde selber aussuchen können. Viele Freundschaften halten ein Leben lang.







▲ Auch trockene und wettergeschützte Bereiche sind wichtig für Kaninchen. Die Pyramidengehege von Ruth Morgeneegg bieten viel Raum, um sie für die Tiere interessant einzurichten und lassen sich leicht abdecken, so dass sie vor Wind und Wetter Schutz bieten. Informationen zu den empfehlenswerten Gehege von Ruth Morgeneegg finden Sie unter [www.nagerstation.ch](http://www.nagerstation.ch).

▼ Wasser, hochwertiges Heu und abwechslungsreiches Grünfutter müssen immer zur Verfügung stehen, damit Kaninchen und Meerschweinchen gesund bleiben.



# Kradolf-Schönenberg TG: Gemeindepräsident und Kirchgemeinde stellen sich hinter grausame Einzelhaltung von Kaninchen

von Erwin Kessler

In der letzten Ausgabe haben wir über die grausame Kaninchenhaltung der kirchlich aktiven christlichen Familie **Brenner in Buhwil TG** berichtet ([www.vgt.ch/vn/1901/html5/?pn=23](http://www.vgt.ch/vn/1901/html5/?pn=23)) und dazu Johann Wolfgang Goethe zitiert: "Wer Tiere quält, ist unbeseelt und Gottes guter Geist ihm fehlt. Mag noch so vornehm drein er schaun, man sollte niemals ihm vertrauen." Siehe auch die Abbildungen auf Seite 21 der vorliegenden Ausgabe.

Wer Kaninchen in solche kleine Kästen sperrt, ist gefühllos und hat kein Herz - auch wenn diese Tierquälerei in der Tierschutzverordnung des Bundesrates leider immer noch erlaubt ist im Interesse der Tierversuchsindustrie, welche ihre Versuchskaninchen zur Profitmaximierung möglichst billig auf engstem Raum halten will. Diesen Missstand egoistisch auszunützen, ist alles andere als christlich!

Brenners mästen Kaninchen zum Essen. Sie haben sich über Jahre völlig uneinsichtig gezeigt. Aber wir lassen nicht locker.

Am Ostersonntag haben wir vor der Kirche, wo Brenners immer scheinheilig zum Beten gehen, eine Kundgebung gegen diese Kaninchenquälerei durchgeführt. Der Gemeinderat der Gemeinde Kradolf-Schönenberg, zu welcher Buhwil gehört, wollte die Kundgebung verbieten. Dagegen erhoben wir beim zuständigen kantonalen Departement Rekurs, der im Eilverfahren gutgeheissen wurde (siehe den Artikel in der *NZZ am Sonntag* auf der übernächsten Seite). Gemeindepräsident Heinz Keller (SVP), der dann diese Kleinkundgebung in einem revidierten Entscheid zähneknirschend bewilligen musste, zeigte darauf frustriert seine wahren, rechtsmissbräuchlichen Motive für das Verbot. Er wäre verpflichtet



▲ Tierquälerische Kaninchen-Kastenhaltung der Familie Brenner in Buhwil (Gemeinde Kradolf-Schönenberg). Wiese wäre reichlich vorhanden für ein grossen Freigehege. Bequemlichkeit und Herzlosigkeit verdammt die Kaninchen zu einem leidvollen Leben bis sie gefressen werden.

▼ Kundgebung des VgT am Ostersonntag, 21. April 2019, vor der Kirche Neukirch an der Thur, wo Brenners fleissig in den Gottesdienst gehen.



gewesen, das Gesuch objektiv rechtlich zu beurteilen, nicht nach seiner privaten Meinung, ob die Kaninchenhaltung zu Recht kritisiert werde oder nicht. Diese private Meinung teilt er uns dann wie folgt mit: "Sehr geehrter Herr Kessler. Sie haben ja jetzt erreicht was Sie wollten. Ich bin aber noch

*immer derselben Meinung. Ich habe die Kaninchen besucht und gesunde, sehr vitale und gepflegte Tiere angetroffen – welche handzahn sind – eine wahre Freude! Der Vorwurf Kaninchenquäler ist als Frechheit zu bezeichnen! Unsere Kirchgänger und Einwohner wissen die Situation richtig einzu-*

*schätzen und lassen sich nicht durch Ihre Botschaft negativ beeinflussen. Heinz Keller, Gemeindepräsident"*

Wer - ohne sich zu informieren - glaubt, er wisse über Kaninchen besser Bescheid als eine grosse, landesweite Tierschutzorganisation, die auf Kaninchen und andere Nutztiere spezialisiert ist und eine Auffangstation für Kaninchen betreibt und sich täglich mit diesen Tierchen befasst, und der dann einen solchen Stuss von sich gibt wie dieser Heinz Keller, der kommt bei mir ganz schlecht an. Ich reichte seine Stellungnahme postwendend dem Departement ein, bei dem ein zweiter Rekurs, wegen überhöhter Bewilligungsgebühr, hängig ist, mit folgendem Kommentar:

*"Diese politische Einmischung einer Bewilligungsbehörde ist unangehörig und offenbart deren Voreingenommenheit und Befangenheit. Und das erklärt die im vorliegenden Rekurs angefochtene überrisikante Bewilligungsgebühr. Er wollte uns offensichtlich noch auf diesem Weg 'bestrafen', nachdem sein Kundgebungsverbot auf unseren ersten Rekurs hin von Ihnen aufgehoben wurde. (Rein informatorisch zum Anliegen dieser Kleinkundgebung, die sich gegen ein aktives Mitglied der evangelischen Kirchgemeinde Neukirch richtet:*

*www.vgt.ch/news/141115-kanin\_buhwil\_brenner.htm)*

*Was Kaninchen brauchen, thematisieren wir immer wieder auch in unserer Zeitschrift VgT-Nachrichten. Die Stellungnahme von Gemeindepräsident Heinz Keller im erwähnten Email ist auch in sachlicher Hinsicht eine Schande und zeugt von einer schockierenden Ignoranz, Dummheit und Herzlosigkeit. Erwin Kessler, Präsident VgT.ch"*

Der Kirchgemeinde schrieb ich vor der Kundgebung höflich, dass sich unsere Kundgebung nicht gegen die Kirche wende, sondern gegen ein einzelnes Kirchenmitglied bzw ein Ehepaar, das Kaninchen quälerisch halte, was nach

unserer Auffassung unchristlich und scheinheilig sei.

Die Kirchenvorsteherschaft stellte sich sofort hinter diese grausame Kaninchenhaltung und schickte uns einen Grundbuchplan des Kirchgrundstückes und ein Verbot, dieses zu betreten. Mehr hatten diese Kirchenleute zu unserem Tierschutzanliegen nicht zu sagen. Während der Kundgebung verteilten Kirchenpfleger ein Gegen-Flugblatt und forderten die Kirchgänger auch persönlich auf, die Kundgebung des VgT nicht zu beachten und das VgT-Flugblatt nicht anzunehmen. Die meisten gingen dann wie hypnotisiert und mit Tunnelblick in die Kirche, nur ja kein sündhaftes Zur-Kenntnis-Nehmen, was Tierschützer zu sagen haben.

Damit hatten die Kirchenleute allerdings wenig gewonnen. Wir verteilten nachher unser Flugblatt, welche die Gläubigen nicht

Das vom VgT verteilte Flugblatt ▼

annehmen durften, in alle Briefkästen im Dorf.

Wissen Sie, dass in Ihrer Nachbarschaft Kaninchen leiden? Mit dieser Frage sprachen wir die Leute an, die neugierig wissen wollten, was für Flyer wir denn in dem kleinen Dorf in die Briefkästen verteilten. Wir haben sie über die tierquälerische Kaninchenhaltung dieser christlichen Familie in Buhwil aufgeklärt und uns sehr über die positive Resonanz gefreut. Viele Leute können nicht verstehen, wie herzlos man sein kann, seinen Kaninchen auf einem so grossen Grundstück so wenig Platz zu gönnen. Die Akzeptanz für die tierquälerische Kastenhaltung von Kaninchen sinkt in der Bevölkerung. Wir werden weiter dafür kämpfen, dass diese grausame Haltungsform bald der Vergangenheit angehört - BIS DASS DER LETZTE KÄFIG LEER IST!



**TIERQUÄLERISCHE KANINCHENHALTUNG IN BUHWIL**

Kaninchen sind sehr bewegungsfreudige und soziale Tiere, die gerne herum rennen, Höhlen graben und gegenseitige Fellpflege betreiben. Einzeln gehalten sind sie todunglücklich. Auch das Leben in Kastenställen ist für die aktiven Tiere reinste Folter. 24 Stunden am Tag Monotonie und Langeweile!

Sämtliche Tierschutzorganisationen der Schweiz sind sich darin einig, dass die Einzel- und Kastenhaltung von Kaninchen eine grausame Tierquälerei ist, welche längstens verboten gehört!

Doch **Willi + Hanni Brenner aus Buhwil** interessiert das nicht! → →

# Osterdemo für arme Hasen, amtlich bewilligt

Wenn es ums Tierwohl geht, geht Erwin Kessler aufs Ganze. Der Tierschützer aus dem Thurgau predigte den Veganismus schon Jahrzehnte, bevor er hip wurde. Und er kämpft mit Verve gegen quälerrische Tierhaltung. An Ostern haben es ihm die Hasen besonders angetan. Nun, da Christen an das Leiden, Sterben und Auferstehen von Jesus denken, müssten sie auch besonders offen sein für das Leiden von Tieren. Darum wollte er am Ostersonntag mit einer Handvoll Leuten vor der Kirche in Kradohof-Schönenberg im Kanton Thurgau gegen die «Isolationshaft» von Kaninchen auf einem lokalen Bauernhof demonstrieren. Besonders stossend für ihn: Die Tierhalter sind aktive Mitglieder der Kirchengemeinde und hatten früher sogar kirchliche Ämter inne. Und doch fehlte es ihnen an Nächstenliebe für «unsere Brüder und Schwestern aus dem Tierreich.»

Die Demonstration findet mit amtlicher Bewilligung statt – aber gegen den Willen des Gemeinderats. «Man hat uns genötigt, eine Bewilligung auszusprechen», schreibt Gemeindepräsident Heinz Keller dieser Zeitung. «Diese Kundgebung ist nicht ziel-

führend und nicht willkommen!» Und nun hat er zu aller Unbill noch einen Rekurs im Haus: Kessler ficht die Bewilligungsgebühr von 250 Franken an. Er findet, sein Verein gegen Tierfabriken hätte vielmehr Anrecht auf eine Entschädigung für «dieses unnötige rechtliche Theater».

Um das zu verstehen, muss man einen Blick zurück werfen. Vor mehreren Jahren wollte Kessler in Sirmach am Ostersonntag vor der Kirche demonstrieren – ebenfalls gegen die seiner Meinung nach tierquälerrische Kaminchenhaltung. Auch dort war die Gemeinde dagegen und verweigerte ihm die Bewilligung mit Verweis auf das Thurgauer Ruhetagsgesetz. Dieses untersagt «öffentliche Versammlungen, Umzüge und Konzerte nicht-religiöser Art» an hohen Feiertagen. Kessler zog den Entscheid weiter und obsiegte vor Bundesgericht. Es gewichtete das verfassungsmässige Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit höher als das Thurgauer Gesetz. Wenn die Demonstranten eine gewisse Distanz zu den Kircheingängen einhielten, würden sie «keine ernsthaft Bedrohung für den österlichen Frieden darstellen», so die Bundesrichter im Dezember

2011. Ostern war da längst vorbei. Der Entscheid hatte bloss noch symbolischen Wert. Oder als Präjudiz: Denn als unlängst der Gemeinderat von Kradohof-Schönenberg eine ähnliche Demo verbieten wollte, zückte

Kessler das Bundesgerichtsurteil und gelangte an den Regierungsrat. Er war willens, wenn nötig wieder durch alle Instanzen zu kämpfen, um erneut zu spät Recht zu

bekommen. Mit dieser Taktik der Verzögerung werde das Recht auf Kundgebungsfreiheit unterlaufen, argwöhnte er. Umso grösser war seine Überraschung, als dann Regierungsrätin Monika Knill (svp.) die Gemeinde dazu verknurrte, die Bewilligung zu erteilen.

Zähneknirschend kam die Gemeinde der Aufforderung nach. Man wollte nicht noch mehr Zeit und Steuergelder aufwenden, begründet Gemeindepräsident Keller das Nachgeben. Im Entscheid bemerkt der Gemeinderat spitz, es sei «nicht tragbar und äusserst schwierig, wenn im Thurgau geltende Gesetzesartikel keine Gültigkeit haben und nicht durchsetzbar sind». Eine Anpassung des Ruhetagsgesetzes wäre dringend erforderlich. Und überhaupt, sagt der Gemeindepräsident: Die Haltung der Tiere sei gesetzeskonform. Er sei bei den Hasen vorbeigezogen: «Pudelwohl mit einem schönen Fell hüpfen sie umher und sehen richtig gesund aus.» Kessler aber geht es um mehr. Er findet, gläubige Leute sollten «mehr Verantwortung gegenüber empfindsamen Lebewesen wahrnehmen, als sich nur am strafrechtlich Verbotenen zu orientieren.»

René Donzé



## Leserbriefe

Lieber Hr. Kessler,

ich habe Ihre Zeitschrift im Briefkasten erhalten und möchte Ihnen jetzt bei dieser Gelegenheit meine Hochachtung und meinen Respekt ausdrücken. Dass Sie den Mut und die Kraft gehabt haben, die letzten Jahre gegen die lieblose, profitgierige und rücksichtslose Fleischindustrie vorzugehen, weckt in mir Bewunderung. Ich wünsche Ihnen und allen, die sich mit Ihnen für das Tierwohl einsetzen, viel Kraft und Gottes Segen. Segnen wir vor allem die, die es immer noch nicht verstehen, dass der würdevolle Umgang mit unseren Tieren auch unseren Wohlstand und Segen mehren täte.

Herzliche Grüsse  
TH

Betrifft Artikel: "Die heilende Wirkung schöner Landschaften"

Der Artikel zeigt eindrücklich viele Gründe der Zerstörung unserer schönen Landschaft. Ein wesentliches Element, welches massiv dazu beiträgt, hat Hr. Kessler vergessen: Die Überbevölkerung bzw die dauernde Zunahme der Bevölkerung in der Schweiz. 80 000 Zuwanderer aus der EU pro Jahr bedingt den Bau von 40 000 Wohnungen pro Jahr. Und dies verursacht die Zubetonierung von einem Quadratmeter pro Sekunde.  
EW



## Grosser Gerichtserfolg gegen Verleumdungen und Rufmord

**Rassismus-, Antisemitismus- und Nazi-Vorwürfe gegen den VgT waren unwahr, rechtswidrig und ein "grundloser persönlicher Angriff", so das Urteil des Bundesgerichts.**

Seit im Jahr 2015 eine Hetzkampagne gegen den VgT und unseren Präsidenten Erwin Kessler gestartet wurde, mussten wir uns zum Schutz unseres Vereins vor Gericht wehren. Mit Erfolg, wie die bisherige Rechtsprechung von Bezirks- und Obergerichten zeigt. Doch einige dieser Hetzer wollten diese Urteile einfach nicht wahrhaben und zogen sie bis vor das Bundesgericht weiter.

Nun hat auch das Bundesgericht in einem ersten, wegweisenden Urteil zu unseren Gunsten entschieden. Die Vorwürfe, Erwin Kessler und der VgT seien Rassisten, Antisemiten, Nazi und Hass-Verbreiter seien ein "grundloser persönlicher Angriff" gewesen. Weiter hielt das Bundesgericht wie alle Vorinstanzen fest, die Äusserungen von Erwin Kessler, die ihm als antisemitisch und rassistisch vorgeworfen würden, seien alle "im Zusammenhang mit Tierschutz" gestanden. Tatsächlich ging es immer um den Kampf gegen das äusserst grausame und bestialische betäubungslose Schächten und um dessen politischen Hintergründe.

Ausführlicher Bericht:

[www.vgt.ch/news/170703-regula-sterchi.htm](http://www.vgt.ch/news/170703-regula-sterchi.htm)

*Anmerkung von Erwin Kessler:* Wir werden weiterhin entschlossen und mit klarer Sprache gegen das pervers-grausame Schächten (rituelles Schlachten von Tieren ohne Betäubung) auf die Barrikaden gehen. Kein einziger gläubiger Jude oder Moslem wird von seiner Religion gezwungen, Schächtfleisch zu essen. Vegetarische Ernährung steht im perfekten Einklang mit ihrer Religion, muss nicht einmal vegan sein. Aber selbstverständlich ernährt sich ein wirklich religiöser Mensch aus Achtung vor der Schöpfung und den Geschöpfen Gottes pflanzlich (vegan) - jedenfalls in der heutigen aufgeklärten Zeit, wo das ganze Jahr ein reichhaltiges, gesundes und schmackhaftes Angebot an rein pflanzlichen Lebensmitteln vorhanden ist. Sich heute aus religiösen Motiven wie ein Steinzeitmensch zu ernähren ist unkultiviert, verantwortungslos und egoistisch und sicher nicht wirklich religiös, sondern abergläubisch, auf dem Niveau von Menschenfressern.

Warum ist Schächten in der Schweiz immer noch ein Thema? Weil das Schächten von Hühnern erlaubt ist und auch anderes Schächtfleisch in die Schweiz importiert werden darf. VgT-Dokumentation zum Schächten: [www.vgt.ch/doc/schaechten](http://www.vgt.ch/doc/schaechten)



# In Gedenken an Odyssee



Odyssee, für die der VgT eine Patenschaft übernommen hatte, ist tot. Sie starb Ende letzten Jahres aufgrund eines Sturzes, bei dem sie sich das Hüftgelenk auskugelte und daraufhin eingeschläfert werden musste.

Obwohl wir sehr traurig über den Tod von Odyssee sind, sind wir auch dankbar, dass sie nach der Befreiung aus der Milchindustrie noch ein paar schöne Jahre auf der Villa Kuhnterbunt erleben durfte.

Wir haben uns entschieden, vorläufig keine Patenschaft für eine andere Kuh zu übernehmen, werden den Lebenshof "Villa Kuhnterbunt" aber weiterhin unterstützen.

[www.villakuhnterbunt.ch](http://www.villakuhnterbunt.ch)

## LEBENSHÖFE STATT SCHLACHTHÖFE

VON ERWIN KESSLER

Mit Schlachthöfen und Tierfabriken kann die Welt nie friedlich werden. Der russische Dichter Leo Tolstoi (eines seiner grossen Werke ist "Krieg und Frieden") schrieb sehr treffend: "Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben."

Aber nicht nur Mitleid und Ethik verlangen eine Ende des Ausbeutens und Schlachtens von fühlenden, empfindsamen Mitgeschöpfen, die genau so wie wir leben und glücklich sein möchten.

Auch rationales Wissen verlangt dringend eine grundlegende Änderung des Konsumverhaltens

und insbesondere auch der Ernährung. Die negativen Auswirkungen der "tierischen Produktion" (Fachsprache), dh der Produktion tierischer Lebensmittel und Gebrauchsgegenständen (non-food) bedroht heute die ganze Welt und die Weiterexistenz einer lebenswerten Zivilisation.

Die Klimaerwärmung, die sprachlich so harmlos klingt - man denkt an vermehrtes Tessiner Sonnenscheinwetter bei uns auf der Alpen-Nordseite -, führt zu katastrophalen Änderungen wie Wassermangel, Dürre, Naturkatastrophen, Vermehrung gefährlicher

Parasiten bei gleichzeitiger Unwirksamkeit der Antibiotika.

Die grassierend zunehmende tödliche Resistenz von Bakterien gegen Antibiotika ist wesentlich eine Folge des Antibiotika-Missbrauchs der landwirtschaftlichen "Tierproduktion".

Und die landwirtschaftliche Tierhaltung trägt weltweit mehr zur Klimaschädigung bei als der gesamte globale Verkehr. Darum müssten eigentlich auch Egoisten einsehen, dass kein Weg in eine lebenswerte Zukunft am Veganismus vorbeiführt, ausser: "Nach mir die Sintflut."

# VEGANISMUS IST KEINE VERZICHT-PHILOSOPHIE, SONDERN EIN FREUDIGES JA ZUM LEBEN.

VON ERWIN KESSLER

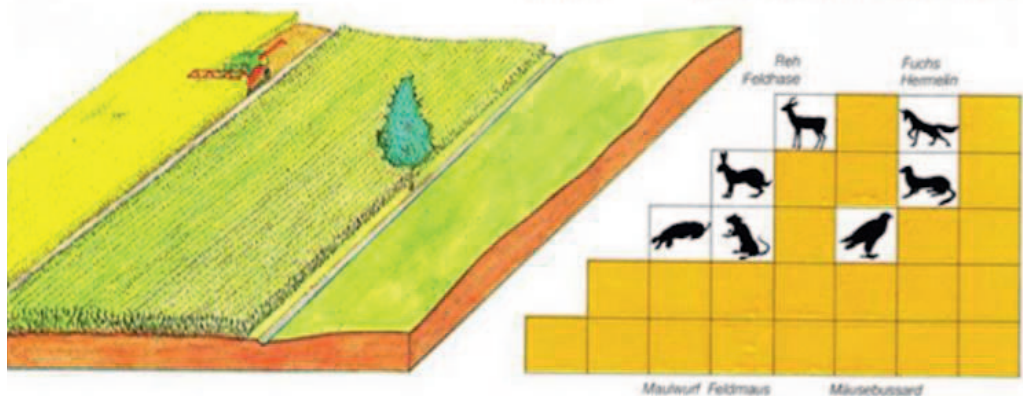
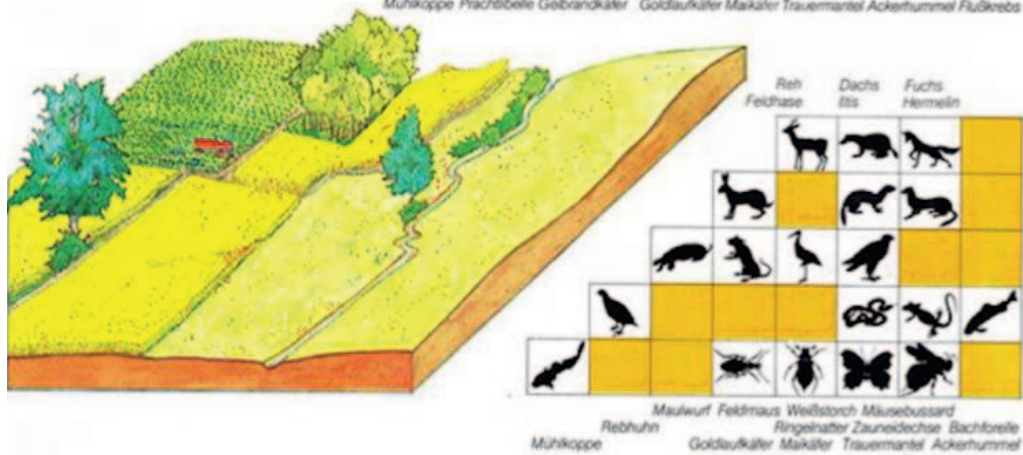
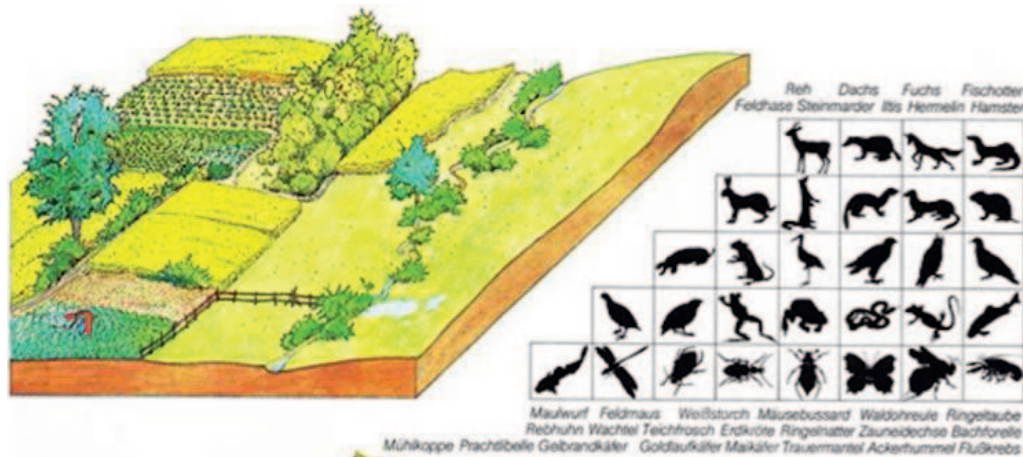
Der Obst-, Gemüse- und Getreideanbau für eine vegane Ernährung braucht nur eine viel kleinere Ackerfläche als die Produktion tierischer Lebensmittel wie Fleisch, Eier und Milch. Warum das so ist, ist schnell erklärt: Wenn zum Beispiel Schweine, Hühner, Kühe und Mastriinder mit Getreide gefüttert werden, entsteht natürlich aus einem Kilogramm Getreide nicht ein Kilogramm Fleisch oder Eier oder Käse, sondern sehr viel weniger. Das heisst eben: eine pflanzliche Ernährung zum Beispiel mit Getreide ist sehr viel effizienter als eine Ernährung mit Fleisch, für dessen Herstellung sehr viel mehr Getreide nötig ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Verschwendung anderer Ressourcen für die tierische Produktion: Enormer Wasserverbrauch, Luft- und Gewässerverschmutzung, Klimaschädigung und Landschaftszerstörung.

Vegane Ernährung macht deshalb einen Grossteil der heutigen Landwirtschaftsfläche im Mittelland frei zur Renaturierung. Flächen, die nicht verwalden sollen, können wie heutige Naturschutzgebiete gemäht und gepflegt werden - eine neue, sinnvollere und volkswirtschaftlich weit sparsamere Aufgabe für tier- und naturliebende Bauern. Das Weiden von Tieren von Lebenshöfen kann landschaftspflegerisch genutzt werden - zum Wohl von Mensch, Tier und Umwelt.

In der veganen Zukunft wird das Schweizer Mittelland wieder durchzogen von grossen, zusammenhängenden naturnahen Landschaften: Neben Naturschutzgebieten auch grosse, allmendartige Erholungsgebiete.

Schöne Landschaften sprechen Menschen archetypisch positiv an und haben eine heilende Wirkung und Fördern Friedfertigkeit,



## ▲ Die Landschaftsverarmung durch die Landwirtschaft

- Quelle: Insect Conservation in Agricultural Landscapes, in: Insect Conservation Biology, Proceedings of the Royal Entomological Society's 23rd Symposium

seelische Ausgeglichenheit und Verbundenheit mit der Natur und anderen Mitlebewesen auf unserem Planeten.

Allein schon diese Vision zeigt, wie lebensbejahend, freudvoll und gewaltfrei eine vegane Welt sein kann. Dazu kommen viele andere positive Beiträge einer veganen Ernährung zur Lösung der grossen globalen Probleme: Ausbeutung von Entwicklungsländer (Viehfutterproduktion, während die einheimische Bevölkerung hungert), existenzbedrohende Klimaerwärmung, Vergiftung von Boden, Luft, Wasser und Lebensmittel und nicht zuletzt gewaltige Einsparungen im Staatshaushalt: Milliarden an Subventionen und Sonderrechten für die Landwirtschaft, die heute primär die tierische Produktion fördern, fallen weg.

**Lebenshöfe** nehmen heute vor allem ausgebeutete Nutztiere auf, um ihnen noch ein paar glückliche Jahre zu schenken. Das sind oft Tiere mit gravierenden Zucht- und Haltungsschäden, die viel Pflegeaufwand erfordern. In der veganen Zukunft wird das anders sein. Auf Lebenshöfen können dann gesunde, nicht qualgezüchtete Tiere leben und soweit zur Bestandenserhaltung nötig natürlich vermehrt werden. Das ermöglicht der Bevölkerung einen Kontakt zu Tieren, die in gewaltfreier Umgebung ein gutes Leben führen können. Mit Patentieren kann eine persönliche Beziehung gepflegt werden, statt bei sich zuhause unter oft gar nicht idealen Bedingungen Heimtiere einzusperren.

Es ist eine gute Übung zur Willensstärkung, Gewohnheiten zu verändern und Neues zu entdecken und auszuprobieren. Das heisst leben! Wie armselig ist es dagegen, willensschwach und bequem an schlechten Gewohnheiten festzuhalten. Der Schritt zu einer genussvollen bio-veganen Vollwerternährung macht auch Ihren Körper schöner und attraktiver und tut vor allem Ihrer Seele



▲ Landverschwendung und Landschaftszerstörung für Viehfutter: Mais-Monokultur im Schweizer Mittelland (Thurgau)

▼ Die vegane Landschafts-Alternative: gepflegte naturnahe Landschaft



▼ Noch nicht durch Intensivlandwirtschaft zerstörte Landschaft in Osteuropa. So ähnlich könnte das Schweizer Mittelland grossflächig zwischen den Städten wieder aussehen.





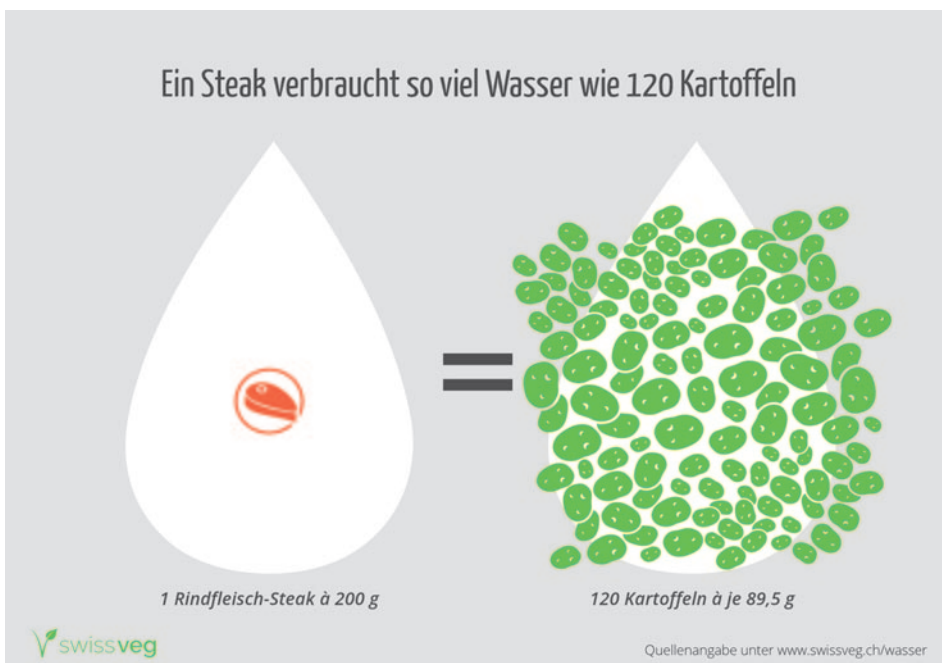
gut und ist befreiend, weil nicht mehr ständig mit einem schlechten Gewissen verhandelt werden muss wegen der Beteiligung an Massentierquälerei und Umweltzerstörung durch gewohnheitsgesteuerten Konsum.

Kommen Sie mit auf diesen lebensbejahenden Weg in die Zukunft? Sind Sie bereit, so wie immer mehr Menschen, Ihren persönlichen Beitrag zu leisten und dazu neues zu erfahren?

### Das Spazierengehen mit Hunden

in Ackerbaugebieten kann gefährlich sein. Immer wieder vergiften sich Hunde tödlich an Pestiziden. Aber auch wer nicht über die Felder rennt wie Hunde, ist den Giften ausgesetzt. Wolkenartig liegen sie nach dem Versprühen noch lange in der Luft - riechbar, also atmen wir sie ein. Was nicht in die Luft geht, wird vom Regen in den Boden und von dort direkt oder indirekt ins Grundwasser geschwemmt. Das vermutlich krebserregende, in den USA bereits verboten, in Europa erst umstrittene Glyphosat findet sich schon praktisch überall, auch in Menschen, die sich grundsätzlich biologisch ernähren. Eine Untersuchung in 18 Ländern hat dieses Gift in 40 % aller Urinproben signifikant nachgewiesen.

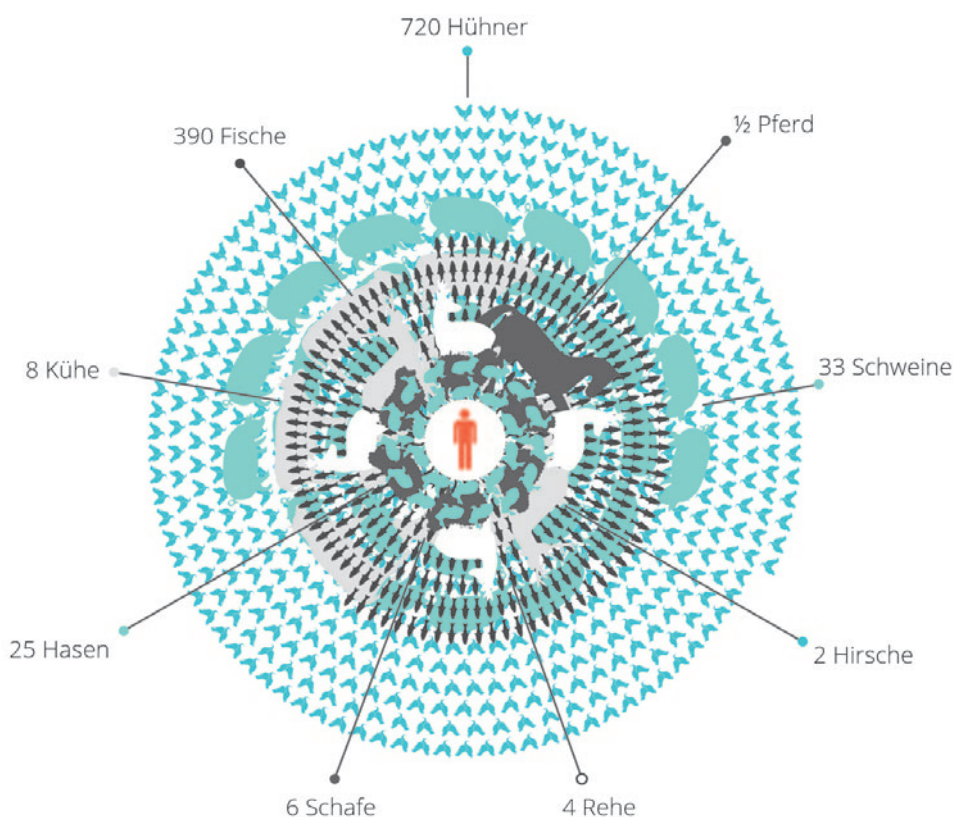
**31'000 Tiere wurden in unzuverlässigen Vergiftungsversuchen verbraucht, um die angebliche „Sicherheit“ von Glyphosat zu "belegen".** Jahrzehntlang wurden Tierversuche zur Bestimmung der „Sicherheit“ von Glyphosat durchgeführt. Obwohl Glyphosat in der Landwirtschaft ausgiebig eingesetzt wird, ist man sich bezüglich ihrer potenziellen Giftigkeit heute uneiniger als je zuvor. Wissenschaftler wissen seit Langem, dass Substanzen, die beim Menschen Krebs auslösen, dies in Versuchen an Ratten und Mäusen häufig nicht tun.



▼ Jeder Veganer trägt viel bei zum Kampf gegen die Massentierhaltung.

## 1'188.5 TIERE – WER ISST DIE ALLE?

Ein Schweizer Einwohner – in seinem Leben



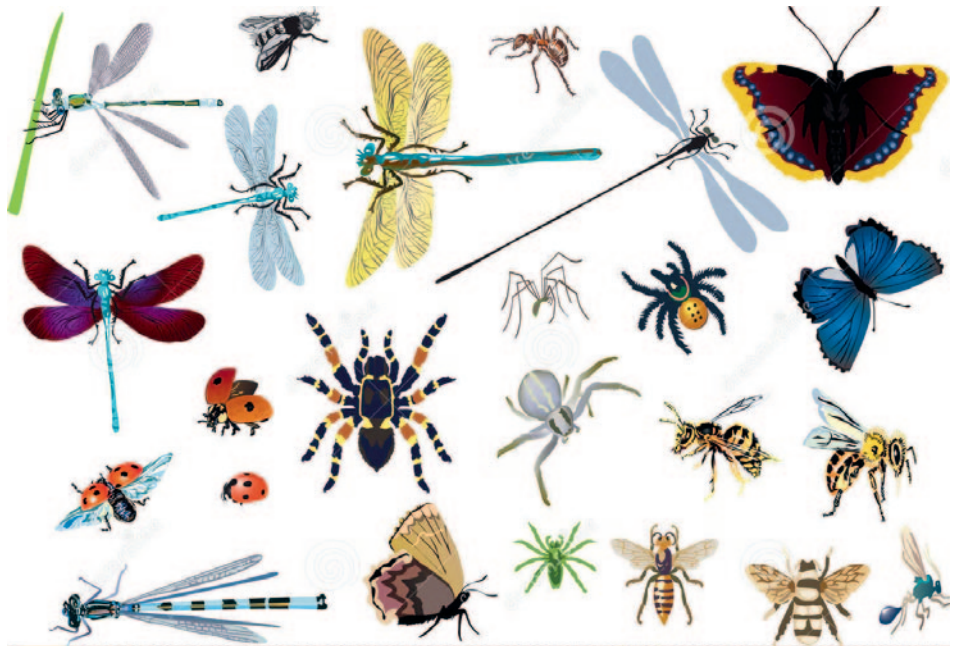
# RESPEKTVOLLER UMGANG AUCH MIT INSEKTEN?

VON GREGOR LISCHER, AKTIVIST BEIM VGT

Nun ist sie da, die schöne warme Jahreszeit. Mit ihr kommen auch wieder die Insekten aus ihren Winterquartieren hervor oder schlüpfen aus den im Vorjahr gelegten Eiern. Es sind die kleinsten Lebewesen, die wir in unserem Alltag bewusst wahrnehmen. Auf der Suche nach Futter oder einem wettergeschützten Plätzchen tummeln und vermehren sich die kleinen Tierchen zum Leidwesen vieler auch in unseren Wohnräumen. Der selbstverständliche, automatische Griff zur Fliegenklatsche ist dann leider die weit verbreitete Reaktion darauf. Bei Spinnen kommt oft sogar der Staubsauger zum Einsatz, um die Achtbeiner, vor denen sich viele Leute fürchten und ekeln, aus sicherer Distanz beseitigen zu können. Das Töten von Insekten gilt in unserer Gesellschaft als das Normalste der Welt und es wird keinerlei Aufhebens darüber gemacht. Dies lernen die meisten bereits in ihrem Elternhaus.

Das Angebot an Hilfsmitteln für das Vernichten von Insekten ist gross. Angefangen von den unzähligen Giftcocktails, den Insektiziden, über Fliegenfänger (die Fliegen bleiben an den mit Leim versehenen Pappstreifen kleben bis sie verenden) bis hin zur elektrischen Fliegenklatsche. Diese sieht aus wie ein kleiner Tennisschläger und verleiht dem Töten von Insekten, vornehmlich Fluginsekten, einen sportlichen Touch mit „grossem Spassfaktor“. In Sachen Tötungsmaschinen zeigt sich die Menschheit und die daran verdienende Industrie seit jeher von ihrer kreativsten Seite.

Zum Glück gibt es auch Produkte, mit denen man die Insekten, mit welchen man den Wohnraum nicht teilen möchte, unbeschadet nach draussen verfrachten kann. Ein sehr gelungenes Exemplar möchte ich hier vorstellen. Sein Name ist Snapy, ein Insekten-Lebendfanggerät. Bisher bedienten



Insekten sind interessante Tiere. Doch nicht jeder mag seine Wohnung mit ihnen teilen.

Quelle Foto: Dreamstime.com

sich die den Insekten Wohlgesinnten oft eines Glases und einem Stück Pappe, um die Tiere vorsichtig einzufangen und draussen wieder frei zu lassen. Das Prinzip ist bei Snapy dasselbe, doch ist die Handhabung bedeutend einfacher und die Erfolgsaussicht um einiges grösser. Mit dem Daumen betätigt man einen Schieber, mit welchem sich die Klappe öffnen und schliessen lässt. Beim Einfangen muss darauf geachtet werden, sich den Insekten sehr langsam zu nähern, um die Luftbewegung, die sie verscheuchen kann, so gering wie möglich zu halten. Das Gerät eignet sich für viele Insektenarten. Mücken und ganz kleine Fliegen lassen sich damit einfacher fan-

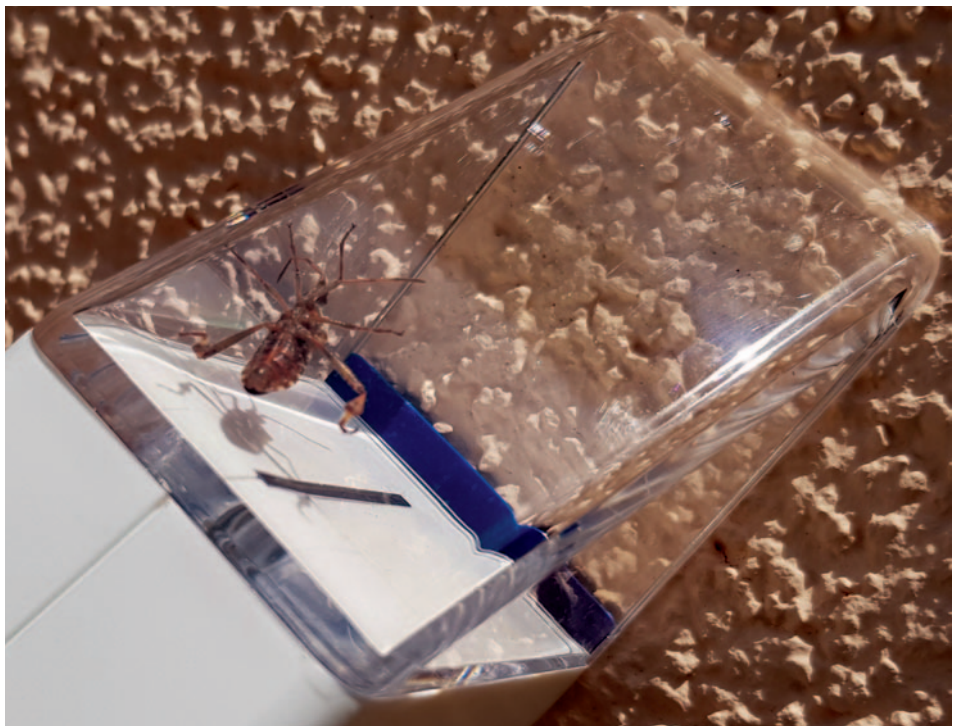
gen, als wenn man versucht, sie mit der Fliegenklatsche zu beseitigen. Auch für diejenigen, welche unter Spinnenangst leiden, ist Snapy besonders gut geeignet. Mit ihm schafft man eine Distanz zu dem Tier und einmal eingefangen muss man nicht befürchten, anders als beim Fangen mit einem Tuch, dass der Spinne unerwartet die Flucht gelingt, was für Betroffene einem Horrorszenario gleichkommt. Bei grösseren Spinnen hat man den Eindruck, dass sie gar keinen Platz finden im grössenmässig überschaubaren Fangbehälter des Snapys. Nähert man sich jedoch mit der geöffneten Klappe behutsam aber bestimmt zentral von oben, so zieht die Spinne bei der ersten Berüh-

Mit dem "Snapy" kann man Insekten auf tierfreundliche Art und Weise aus der Wohnung entfernen.



rung augenblicklich die Beine ein und kann so problemlos eingefangen werden. Das funktioniert wirklich einwandfrei und man hat den Dreh schnell raus. Ich finde das Teil wirklich genial und habe in meinem Umfeld schon viele davon verschenkt. Das Aha-Erlebnis findet bereits bei der ersten Anwendung statt und Snapy wird schnell zum unverzichtbaren Utensil. Auch meine 9-jährige Patentochter ist davon begeistert. Kinder lernen damit einen achtsamen Umgang mit den kleinen Geschöpfen zu pflegen. Keine üblen Flecken an Wänden und Mobiliar ist ein weiterer Vorteil des Lebendfangens. Das Freilassen der Tierchen gibt einem zudem jedes Mal ein gutes Gefühl. Wohnt man mehrstöckig, empfiehlt es sich, auf jeder Etage einen solchen Insektenfänger zu haben. Zu kaufen gibt es ihn vielerorts online für 11 bis 15 Franken. Bei einem Vegan Shop zahlen Sie vielleicht einige Franken mehr, doch unterstützt man auf diese Weise die vegane Bewegung. Die Taschen der grossen Retailer sind bereits gefüllt.

Wir leben in einer Zeit, in welcher die Insekten durch die Lebensweise unserer Gesellschaft stark dezimiert werden. Die Gründe sind vielseitig. Da wären u.v.a. die Bevölkerungsexplosion, Überbauung, Massentierhaltung, Lichtverschmutzung und der Verkehr, um nur einige zu nennen. Einen besonders signifikanten Anteil dürften die in der konventionellen Landwirtschaft grosszügig eingesetzten Pestizide, die sogenannten Pflanzenschutzmittel, einnehmen. Die massive Überdüngung der Felder ist ein weiterer entscheidender Faktor. Monokulturen ohne unbewirtschaftete Schutzstreifen vernichten auch den Lebensraum vieler Insekten. Das Insektensterben hat solche Ausmasse angenommen, dass das Thema in der Politik angekommen ist. Allerdings darf man an diese keine allzu hohen Erwartungen hegen. Zu gross ist der Einfluss der Agrarlobby, gesteuert von den multinationalen Unter-



Einmal im Snapy drin, kann das Insekt sicher nach Draussen gebracht und dort wieder frei gelassen werden.

nehmen, und die Uneinsichtigkeit vieler Akteure. Insekten sind ein wesentlicher, ja fundamentaler Bestandteil unseres Ökosystems und erfüllen verschiedenste Funktionen. Die Folgen dieser Entwicklung sind gravierend und nicht vollumfänglich absehbar. Viele Effekte, bspw. der besorgniserregende Artenrückgang bei Vögeln, zeigen sich schon heute.

Was kann jeder Einzelne hier und heute dagegen tun? Ernähren Sie sich biologisch und vegan, den Tieren, der Umwelt und Ihrer Gesundheit zuliebe! Den eigenen Garten, falls vorhanden, insektenfreundlich gestalten und so die Biodiversität fördern. Klären Sie die Leute auf. Verschenken Sie ein Snapy.

Insekten sind ein Wunder der Natur. Trotz ihrer vergleichsweise kleinen Gehirne besitzen sie Eigenschaften und Fähigkeiten, auch kognitive, worüber wir nur staunen können. Wenn man es schafft ein Bewusstsein für sie zu entwickeln, sie als lebende Geschöpfe wahrzunehmen, ihnen eine Daseinsberechtigung zuzugestehen und ihnen das Leben zu „schenken“ anstatt es zu nehmen, wirkt sich das auch auf die Beziehung zu anderen Tieren aus. Das

Fleisshessen erscheint einem immer absurder. Snapy kann also dazu beitragen einen achtsamen und respektvollen Umgang mit Tieren zu erlernen.

Eine extreme bzw. äusserst konsequente Form des respektvollen Umgangs mit sämtlichen Lebewesen praktizieren die Shvetambaras. Sie sind eine Gruppe innerhalb des Jainismus, einer indischen Religion, gegründet im 6. Jahrhundert v. Chr. Die Anhänger tragen einen Mundschutz und fegen den Boden vor ihren Füssen, um zu vermeiden versehentlich ein Insekt zu töten. Soweit müssen wir bestimmt nicht gehen, und dies ist auch nicht Ziel dieses Artikels, der wohl bei einigen Lesern ohnehin ein Kopfschütteln auslöst. Bereits beim Fahren mit dem Auto nimmt man in Kauf, dass an dessen Windschutzscheibe Insekten sterben – allerdings bei Weitem nicht mehr so viele wie in der Vergangenheit. Ich plädiere lediglich dafür, auch mit den kleinsten Lebewesen, denen wir in unserem Alltag bewusst begegnen, sorgsam umzugehen. Dies hat einen unmittelbaren Einfluss auf uns selbst.

Ich litt übrigens selber mal an einer mittelschweren Spinnenpho-

bie und griff deswegen leider auch zu oft zum Staubsauger. Spannend ist jedoch, dass sich diese in Luft auflöste, nachdem ich vor vier Jahren begonnen hatte, mich ausschliesslich vegan zu ernähren. Angst und Ekel sind völlig verschwunden und viele der Spinnen, denen ich heute zuhause begegne, dürfen bleiben wo sie sind. Falls nicht, kommt Snapy zum Einsatz.

Sind Insekten überhaupt leidensfähig? Dies wurde in den meisten Fällen kaum, oder zumindest nicht endgültig erforscht. Laut der Wissenschaft ist das Vorhandensein sogenannter Nozizeptoren die Voraussetzung für ein Schmerzempfinden. Ein uns sehr vertrautes Insekt verfügt über solche: die Fruchtfliege. Es ist deshalb anzunehmen, dass auch andere Insekten über solche Rezeptoren verfügen und einen achtsamen Umgang verdienen.



## Ist der Konsum von Insekten ethischer und nachhaltiger als der Konsum von Fleisch?

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Längst ist bekannt, dass die Produktion von tierischen Lebensmitteln in einem grossen Ausmass zur Umweltzerstörung beiträgt. Und immer mehr Menschen vergeht beim Anblick, wie Hühner, Rinder, Schweine und andere sogenannte "Nutz"tiere gehalten werden, der Appetit auf Fleisch.

Seit dem 1. April 2017 ist es in der Schweiz offiziell erlaubt, 3 Insektenarten als Nahrungsmittel anzubieten - Heimchen, die Europäische Wanderheuschrecke und Mehlwürmer. Geworben für den Konsum von diesen Insekten wird vor allem mit dem Wort "Nachhaltigkeit". Doch ist die Produktion von Insekten tatsächlich nachhaltiger? Lassen wir uns diese Frage anhand der Mehlwürmer beantworten. Gemäss der Organisation Swissveg ([www.swissveg.ch](http://www.swissveg.ch)) sind für die Produktion von 1kg Mehlwürmern 2,2 kg Futtermittel nötig. Dieses Futtermittel besteht hauptsächlich aus Getreide. Die heutige Hochleistungshühner benötigen gemäss Swissveg pro Kilogramm Körpergewicht 2,3 kg Futter. Die Einsparung ist also mi-

nim, und mit dem direkten Verzehr des Getreides könnte mehr als doppelt so viel Nahrung zur Verfügung stehen.

Für die Produktion von Mehlwürmern braucht es ausserdem viel Wärme (eine konstante Temperatur von 21° C - 23° C). Aus diesem Grund ist der Energieaufwand recht hoch, was gegen Nachhaltigkeit spricht. Und wie steht es mit der Ethik?

Für einen Insektenburger werden viele Tiere produziert und getötet unter Bedingungen, von denen die Wissenschaft noch nicht sagen kann, ob sie ethisch vertretbar sind. Obwohl umfassende Studien fehlen, geht man einfach davon aus, dass Insekten weniger Schmerzen empfinden als Wirbeltiere. Doch dachte man das früher nicht von allen Tieren? Heute weiss man, dass Wirbeltiere genau so wie Menschen Schmerzen empfinden können. Weil uns wirbellose Tiere nicht so nahe stehen, gibt es noch kaum Studien zu ihrem Sozialverhalten, ihren Bedürfnissen und ihrer Schmerzempfindlichkeit. Insekten



unterstehen leider auch nicht dem Tierschutzgesetz und gewisse Produzenten räumen ein, dass man zur Zeit nicht weiss, ob die heutigen Haltungsverfahren und Tötungsmethoden für die Produktion von Mehlwürmern, Heuschrecken und Heimchen optimal seien. Insekten können eben nicht schreien.

Wer sich wirklich nachhaltig und ethisch ernähren möchte, wird auf Insekten verzichten und sich rein pflanzlich ernähren. Wir brauchen keine tierische Eiweissquelle. Was uns die Natur in Form von Früchten, Gemüse und Kräutern zu bieten hat, reicht bei weitem aus, wie all die Menschen, die schon lange vegan leben, beweisen.

Mehr Informationen unter: [www.swissveg.ch/insekten](http://www.swissveg.ch/insekten)

# Pünktlich zur Grillsaison: Neue Studie zeigt, dass auch kleine Mengen an Fleisch die Gesundheit gefährden

(S) Mittlerweile ist wohl jedem klar, dass zu viel Fleisch ungesund ist, denn dies belegen zahlreiche Studien.

Doch nun gibt es eine neue Studie, die Hinweise darauf liefert, dass auch bereits ein geringer Fleischverzehr zu gesundheitlichen Problemen führen kann. Zu diesem Schluss kamen Forscher der Loma Linda University in Kalifornien. Sie hielten in ihrer Studie fest, dass besonders das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen steigt, wenn man regelmässig rotes Fleisch und verarbeitete Fleischprodukte isst, auch wenn es nur kleine Mengen sind.

Die Studie trägt den Titel "Red and Processed Meat and Mortality in a Low Meat Intake Population" und ist Teil der Adventist Health Study 2.

Sie wurde mit etwa 96'000 Frauen und Männern aus Kanada und den USA durchgeführt, die den Adventisten angehören. Ungefähr 50% der Adventisten ernähren sich vegetarisch oder vegan und diejenigen die Fleisch essen, konsumieren nur sehr wenig davon, weshalb sich diese Bevölkerungsgruppe hervorragend für die Studie eignete.

Wem seine Gesundheit am Herzen liegt, sollte deshalb völlig auf Fleisch und noch besser komplett auf tierische Produkte verzichten.

Eine vegane Ernährung schützt nicht nur unseren Körper, sondern auch die Tiere und unseren Planeten.

Immer wieder wird festgestellt, dass Fleisch und andere tierische Produkte nicht nur ungesund sind, sondern auch aktiv zu Zivilisationskrankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Rheuma, Diabetes usw. beitragen.

Haben Sie schon einmal von einer Studie gelesen, die belegt, dass Früchte und Gemüse ungesund sind? Im Gegenteil! Pflanzliche Nahrung schützt uns vor vielen Erkrankungen. Und wie auf dem Bild unten zu sehen ist, hat unsere Erde unendlich viel davon zu bieten.



# ZÜRCHER GESCHNETZELTES

2 PORTIONEN **G**

300 g Seitan, in 1 cm breite Streifen  
½ Zwiebel, fein gehackt  
100 g weisse Champignons, in Scheiben  
100 ml Weisswein  
3 EL weisses Mandelmus  
¾ TL Gemüsebouillon  
300 ml Wasser  
½ EL Zitronensaft  
Etwas frische Petersilie

3 EL Öl erhitzen. Seitan 3–4 Min. gut anbraten. Aus der Pfanne nehmen.

Zwiebel in etwas Öl glasig dünsten. Pilze zugeben, 2–3 Min. dünsten.

Weisswein zugeben, 3 Min. einkochen.

Seitan und restliche Zutaten ausser Petersilie zugeben. 2–4 Min. unter Rühren kochen.

Mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit etwas frisch gehackter Petersilie garnieren.

Tipp: Dazu passt eine Schweizer Rösti (unten).

# RÖSTI MIT ZWIEBELSAUCE

2 PORTIONEN **G S**

## RÖSTI:

600 g gekochte festkochende Kartoffeln  
1 TL Salz  
2 EL neutrales Öl

## ZWIEBELSAUCE:

1½ EL Weissmehl  
3 EL neutrales Öl  
2 Zwiebeln, in Streifen  
1 grosse Knoblauchzehe, gepresst  
½ EL Weissweinessig  
eine gute Prise Zucker  
375 ml Wasser  
3 EL Tamari (Bio-Sojasauce)  
Pfeffer aus der Mühle

**Rösti:** Die gekochten Kartoffeln schälen und grob raffen. Mit Öl und Salz in einer Bratpfanne mischen. Zu einem kompakten Kuchen zusammenschieben.

Erhitzen. Wenn es zu brutzeln beginnt mit einem Teller abdecken und auf kleiner Stufe 25–30 Min. braten. Auf den Teller stürzen.

**Variante «Berner Rösti»:** 50 g Räuchertofuwürfeli in etwas heissem Öl 2–3 Min. braten. Mit Kartoffeln, Salz und Öl mischen und fortfahren wie beschrieben.

**Zwiebelsauce:** Mehl und Öl in einer beschichteten Pfanne mischen, erhitzen und 1–2 Min. anschwitzen.

Zwiebel und Knoblauch zugeben, 5 Min. auf mittlerer Stufe braten. Essig zugeben, kurz braten.

Restliche Zutaten zugeben, 15 Min. ohne Deckel einkochen.

Tipp: Klassisch Schweizerisch passt dazu eine gebratene (vegane) Bratwurst.

◀ aus diesem Buch





# DIE 30-JAHRE-VGT-JUBILÄUMSVERANSTALTUNG WAR EIN BUNTER UND FRÖHLICHER NACHMITTAG UND WIRD WEGEN DER GROSSEN NACHFRAGE NOCHMALS WIEDERHOLT



Fröhliches Zusammensein mit Gleichgesinnten, feines veganes Essen, begleitet von der schönen Musik und dem Gesang von *Skarabäus* - so war die 30-Jahre-VgT-Jubiläumsveranstaltung am 5. Mai 2019. Da in der Freizeitanlage *im Hölderli* in Winterthur nur 100 Personen Platz haben und wir deshalb nicht alle Anmeldungen entgegennehmen konnten, wiederholen wir die Veranstaltung nochmals.

Wann und wo: 18. August 2019 von 13-17 Uhr in der Freizeitanlage Hölderli in Winterthur

Für wen: Mitglieder des VgT oder solche, die es werden möchten (Der Mitgliederbeitrag kann an der Veranstaltung bezahlt werden).

**Anmeldung bis spätestens 8. August 201 über die Email-Adresse [reservation@vgt.ch](mailto:reservation@vgt.ch) oder an die Postadresse: VgT, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil** (telefonische Anmeldung nicht möglich).

Mitgliedern, die am 5. Mai 2019 nicht dabei sein konnten, wird der Vorrang gegeben. Ansonsten darf sich auch gerne nochmals anmelden, wer bereits am 5. Mai an der Jubiläumsveranstaltung war.